

SPITEX MAGAZIN



SPITEX
Hilfe und Pflege zu Hause

Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz | 2/2016 | April/Mai

FOKUS «Betreutes Wohnen» Seite 13

Wohnen im Alter: Länger zu Hause bleiben mit Spitex-Hilfe

DIENSTLEISTUNG In den Fängen der Bürokratie: Wenn Administration ausufert Seite 6

NETZWERK Qualität messbar ausweisen – kispex Zürich machts vor Seite 8

DIALOG Bei Demenz drohen Versorgungslücken Seite 37



Weit
blick

Weiterbildungsangebote

Das Weiterbildungsprogramm der Berner Fachhochschule wird laufend weiterentwickelt. Alle Angebote finden Sie auf unserer Website: Master of Advanced Studies (MAS), Diploma of Advanced Studies (DAS), Certificate of Advanced Studies (CAS) und Fachkurse.

- MAS Gerontologie
- MAS Mental Health
- MAS Spezialisierte Pflege
- DAS Psychische Gesundheit
- DAS Spezialisierte Pflege
- CAS Altern im gesellschaftlichen Kontext
- CAS Altern – systemisch betrachtet
- CAS Ambulante psychiatrische Pflege
- CAS Angehörigen-Support kompakt
- CAS Case Management – Alter
- CAS Clinical Assessment und Decision Making
- CAS Psychiatrische Pflege
- Passerelle CAS Psychiatrische Pflege
- CAS Verbesserung der Gesundheit
- Fachkurs Ambulante psychiatrische Pflege
- Fachkurs Adherencetherapie
- Fachkurs Gesundheitsförderung
- Fachkurs Krisen- und Kurzzeitinterventionen
- Fachkurs Motivational Interviewing
- Fachkurs Pflegeprozess bei Menschen mit psychischen Störungen
- Fachkurs Psychiatrie
- Fachkurs Psychoedukation
- Fachkurs Public Health

T +41 31 848 44 44
weiterbildung.gesundheit@bfh.ch

gesundheit.bfh.ch/weiterbildung

Kommunikation im Berufsalltag: Planen Sie eine massgeschneiderte Schulung für Ihr Team!
gesundheit.bfh.ch/kommunikationsschulung



► Weiterbildung

Der Fachmann für effiziente Mobilitätslösungen



Ihre Partner wünschen eine gute Fahrt.

www.emil-frey.ch



Ihr Fachmann
seit 1924.

Das neue Daheim



Was ist das Wichtigste an der Vorstellung des «Zu-Hause-Seins»? Die Autonomie? Selber verantwortlich zu sein? Alles selber entscheiden zu können und so vermeintlich die Kontrolle zu haben? Ist es die beruhigende Gemütlichkeit, in der man sich eingerichtet hat?

Erwiesen ist: Praktisch alle wollen so lange wie möglich zu Hause bleiben. Viele lehnen die Idee, in ein Pflegeheim zu ziehen, klar ab. So kommen manchmal andere Lösungen zum Zug: betreute Alterswohnungen, technologische Hilfsmittel, Alters-WGs und mehr. Die Möglichkeiten sind vielfältig.

Es ist ein spannendes, zukunftssträchtiges Thema, dem wir das Dossier dieser Ausgabe widmen. Denn es kommt vor, dass sogar die, die am hartnäckigsten «Hier bin ich, hier bleibe ich!» rufen, für sich schliesslich andere Wohnformen entdecken. Sicherere, praktischere, lebendigere Formen, wo sie sich trotz allem «zu Hause» fühlen. Formen vielleicht mit zusätzlichen Dienstleistungen, die das selbstständige Leben bequemer machen. Warum nicht? Wir befinden uns im 21. Jahrhundert. Die Spitex entwickelt sich mit der Zeit und mit der Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre.

Nicole Dana-Classen

- 13 **FOKUS «Betreutes Wohnen»**
- 14 Betreutes Wohnen als Aktionsfeld für die Spitex
- 20 «Spitex mit wichtigem Beitrag»
- 24 Das Wohnen im Alter wird immer vernetzter
- 29 Wenn Älterwerden Hilfe braucht
- 31 «Einfach wissen, wie es geht»
- 32 Wie gelingt das Altern zu Hause?

4 AUFTAKT

DIENSTLEISTUNG

- 6 In den Fängen der Bürokratie

NETZWERK

- 8 Zertifizierung kispex Zürich
- 11 Die Performance messen

37 DIALOG

39 DIE LETZTE

Titelseite: Devrim Yetergil Kiefer (rechts),
Geschäftsleiterin Spitex Zürich Sihl, und Hauspflegerin
Sabine Stadler (links), in der Wohnüberbauung
Sihlbogen in Zürich.
Bild: Guy Perrenoud



Dieses Symbol verweist auf weitergehende Inhalte
auf der angegebenen Website.

Die Agenda mit den aktuellen Veranstaltungshinweisen
finden Sie auf www.spitexmagazin.ch

«Politisch mehr Flagge zeigen»

red. Ein offenbar erheblicher Teil unserer Leserschaft findet, dass das «Spitex Magazin» vor allem als gesundheitspolitische Stimme der NPO Spitex positioniert und gestärkt werden muss. Ende 2015 hat das «Spitex Magazin» eine Leserschaftsbefragung durchgeführt, 120 Frauen und 30 Männer nahmen daran teil, in der Mehrzahl Personen über 50. Auf die Frage, wie das Magazin weiter verbessert werden könne, antworteten auffallend viele mit «gesundheitspolitisch mehr Flagge zeigen». Betriebliche und fachliche Beiträge sowie Bildungsfragen landeten dagegen auf hinteren Rängen. Auffallend weiter: Je älter die Befragten, desto mehr Wert legen sie auf eine signifikante politische Positionierung des «Spitex Magazins» – am deutlichsten bei Frauen über 50: In dieser Gruppe wünschen fast 40 Befragte eine politische Stärkung, nur gerade 9 aber finden, das Blatt müsse vor allem als Fachzeitschrift ausgebaut werden. Bei den gesundheitspolitischen Fragen, zu denen eine verstärkte Präsenz des Magazins gewünscht wird, rangieren vor allem die Themen «Finanzierung» und «Zukunft NPO Spitex» vorne.

Die Ergebnisse der Leserschaftsbefragung fliessen nun in die Diskussion um die weitere Verbesserung des «Spitex Magazins» ein. Redaktion und Verlag danken den Leserinnen und Lesern für die Teilnahme – und gratulieren den drei Gewinnerinnen der Verlosung zur Leserschaftsbefragung.



Zeigt Flagge:
«Spitex Magazin»
am Spitex Forum Baden
(3.3.2016).
Bild: Tina Bickel/Pomcanys

Der erste Preis, ein Samsung Galaxy Tablet, geht an Heidi Costa aus dem bündnerischen Li Curt. Je einen Swisscom Mini Mobile Charger erhalten Rahel Mazenauer aus Appenzell und Augustine Corfu aus Moutier.

www.spitexmagazin.ch

«Migration – Alter – Gesundheit»: Neue SRK-Toolbox

red. Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) bietet eine neue Toolbox an für die Arbeit mit älteren Migrantinnen und Migranten. Für die Toolbox «Migration – Alter – Gesundheit» haben die Autorinnen Christa Hanetseder und Renate Bühlmann Inhalte zum Themenkreis Migration, Alter und Gesundheit für die berufliche Praxis von Fachpersonen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich aufbereitet. Die Toolbox bietet eine Fülle an Sachinformationen und Empfehlungen sowie weiterführenden Angaben und Adressen, Instrumente für eine transkulturell kompetente Arbeit zur Zielgruppe

ältere Migranten, dazu Hinweise auf die Unterrichtsgestaltung und eine Reihe von Arbeitsblättern für den Unterricht.

www.redcross.ch

«Gesund und aktiv leben» mit der Spitex

red. In der Schweiz bieten bereits mehrere Spitex-Organisationen den Kurs «Gesund und aktiv leben» für Menschen mit chronischen Erkrankungen an. Ab April ist nun auch die Spitex Nidwalden dabei. Der Kurs will Betroffene und ihre Angehörigen dabei unterstützen, mit typischen Herausforderungen einfacher und selbstbestimmt zu

rechtzukommen. In der Schweiz ist das Kursprogramm auch unter dem Namen «Evivo» bekannt – «E» steht für Empowerment (Stärkung, Befähigung, Bemächtigung), «vivo» für «ich lebe». Verschiedene Organisationen des Gesundheits- und Sozialwesens setzen das Kursprogramm um, dazu haben sie den Verein «Evivo Netzwerk» gegründet. Der Kurs «Gesund und aktiv leben» wird in einer kleinen Gruppe mit maximal 15 Teilnehmenden angeboten. Die Gruppe trifft sich über einen Zeitraum von sechs Wochen einmal wöchentlich für rund 2,5 Stunden. Patienten und Angehörige nehmen aktiv teil, und von zwei Kursleitungen ist mindestens eine selbst chronisch erkrankt.

www.evivo.ch

Buchtipps «Alles begann mit Sex»



Robert D. Martin: Alles begann mit Sex – Neue Fragestellungen zur Evolutionsbiologie des Menschen, Librum Publishers & Editors, Hochwald, CHF 37.50

red. Das Buch, erschienen 2013 in den USA, ist auf dem englischsprachigen Markt ein grosser Erfolg. Das von Prof. Dr. Robert D. Martin verfasste Buch «Alles begann mit Sex» ist eine umfassende Studie, welche die Entwicklung der Fortpflanzungsorgane auf biologischer, sozialer und sexueller Ebene beschreibt. Eine komplexe Thematik wird allgemein verständlich vermittelt. Der Autor plädiert etwa für längere Stillzeit und führt zu den biologischen Wurzeln der Monogamie. Auch geht Martin der Frage nach, weshalb die Anzahl menschlicher Spermien weltweit abnimmt. Als prominente Ursache wird die Steigerung von Bisphenol A in Verpackungsmaterialien von Lebensmitteln bezeichnet. Die Studie geht auf aktuelle Problem- und Fragestellungen ein und gilt als wichtiger Beitrag in der Erforschung der menschlichen Fortpflanzung. Die deutsche Ausgabe trägt neuesten Forschungserkenntnissen Rechnung. Das Buch richtet sich gleichermaßen an eine akademische wie an eine nichtakademische Leserschaft.

www.librum-publishers.com

Tox Info Suisse feiert 50-Jahr-Jubiläum

red. Tox Info Suisse, die telefonische Beratungsstelle rund um Vergiftungen mit der Notfallnummer 145, ist heute nicht mehr wegzudenken. 1966, vor 50 Jahren, hat der damalige Apothekerverein den Grundstein für Tox Info Suisse gelegt. Mit an Bord waren am Anfang auch die Gerichtsmediziner der Universität Zürich und die damalige Interkantonale Giftkommission. Zum 50-Jahr-Jubiläum widmet die Schweizerische Post Tox Info Suisse eine Sonderbriefmarke. Die Notfallnummer 145 beantwortete 2015 rund 38 400 Anfragen von Laien und Fachleuten – das sind mehr als 100 Anfragen pro Tag. Im Gründungsjahr 1966 waren noch rund 2000 Anfragen gezählt worden. Tox Info Suisse wird auch in Zukunft eine wichtige Funktion als Informationsdrehscheibe und Beratungsstelle rund

um Gifte und Vergiftungen haben. Von Vergiftungen sind in rund der Hälfte der Fälle Kinder unter fünf Jahren betroffen. «Wir wollen die Notfallnummer 145 in der Bevölkerung und bei Fachpersonen noch besser verankern», sagt Elisabeth Andregg-Wirth, Präsidentin von Tox Info Suisse (ehemals Schweizerisches Toxikologisches Informationszentrum).

www.toxinfo.ch

Arzt-Patienten-Beziehung: Gut, aber nicht gut genug

rg. Die Rheumaliga Schweiz hat in einer Online-Umfrage die Stimmung unter chronischen Schmerzpatienten gemessen. Das «Stimmungsbarometer» zeigt ein grundsätzlich positives Bild der Arzt-Patienten-

Beziehung. Gleichzeitig lassen kritische Stimmen deutlich Luft nach oben erkennen. So wünschen sich 52 Prozent der Teilnehmenden mehr Einfluss auf die Entscheidung über die Wahl einer Therapie. Ein vergleichbares Bild zeigt sich bezüglich der fachärztlichen Medikamenteninformation. Zwei Drittel finden, der Arzt erkläre die Wirkungsweise von Medikamenten mindestens gut – über Risiken und Nebenwirkungen könnte die Aufklärung allerdings besser werden. Zwei Drittel der Patienten gibt weiter an, in ihren Arzt «sehr grosses» oder «grosses» Vertrauen zu haben. Immerhin 31 Prozent aber haben «eher geringes» oder gar nur «geringes» Vertrauen.

www.rheumaliga.ch

In den Fängen der Bürokratie

In welcher Spitex-Organisation wird nicht gelegentlich geklagt über zunehmende Bürokratie? In einem so stark regulierten Bereich wie dem Gesundheitswesen besteht die Gefahr, dass zu viel Geld in administrative Abläufe fliesst statt den Klienten (oder Patienten) direkt zugutezukommen.



Auch hier kann SpiteX willkommene Unterstützung bieten: Klienten unterstützen bei der Erledigung des «Papierkrams». Bild: iStock

«Leider werden die Leistungen, welche die SpiteX erbringt, immer öfter durch den zunehmenden administrativen Aufwand erschwert und verteuert», schreibt Marianne Stark von der SpiteX Region Olten im Jahresbericht 2014 ihrer Organisation. Wer in den Geschäftsberichten von SpiteX-Organisationen nach ähnlichen Aussagen sucht, wird rasch fündig.

Mit ihren Klagen sind die SpiteX-Leute nicht allein. Von Klagen aus der Ärzteschaft und dem Pflegepersonal, «wonach übermässiger administrativer Aufwand die Zeit für

die Arbeit am Patienten stehle», berichtet Rolf Gilgen, CEO des Spitals Bülach im Editorial zur jüngsten Ausgabe von «Competence». Das Organ der Vereinigung der Spitaldirektorinnen und -direktoren H+, dessen Chefredaktor Gilgen ist, hat das Thema unter dem Titel «Bürokratismus eindämmen» gleich zum Schwerpunkt gemacht. Die Lektüre lässt aufhorchen: Eine repräsentative Befragung der Spitalärzte hat ergeben, dass diese in den Fachgebieten Chirurgie, Medizin und Gynäkologie im Durchschnitt gerade noch ein Drittel, in der Psychiatrie und Rehabilitation gar nur ein Viertel ihrer Arbeitszeit mit patientennahen Tätigkeiten beschäftigt sind. Assistenzärzte wenden fast die Hälfte ihrer Arbeitszeit für administrative Arbeiten auf.

Mag auch in der SpiteX die Bürokratie nicht in dem Masse wuchern, so würde sich doch manch eine Gemeindegrenkschwester von früher wundern, wenn sie sähe, was alles ihre Nachfolgerinnen in ihre Tablet-Computer schreiben und wie viele Statistiken zu führen sind.

Das System fördert die Bürokratie. Im Gesundheitswesen wirken so viele Akteure mit, ist so vieles gesetzlich und vertraglich geregelt. Da müssen viele Informationen fließen, da ist das Bedürfnis nach Kontrolle gross. Darum muss dann eben über die geleistete Arbeit detaillierter Rechenschaft abgelegt werden, als dies wohl ein Handwerker kaum je machen muss. Latent ist die Gefahr, dass sich bürokratische Pedanterie breitmacht. Und noch etwas kommt dazu: «Zu viele Beteiligte regulieren in unterschiedliche

Im Gesundheitswesen wirken so viele Akteure mit, da ist das Bedürfnis nach Kontrolle gross.

Mag auch in der SpiteX die Bürokratie nicht in dem Masse wuchern, so würde sich doch manch eine Gemeindegrenkschwester von früher wundern, wenn sie sähe, was alles ihre Nachfolgerinnen in ihre Tablet-Computer schreiben und wie viele Statistiken zu führen sind.

Richtungen», sagt Robert Rhiner, der frühere Leiter der Abteilung Gesundheitsversorgung im Aargauer Gesundheitsdepartement und heutige CEO des Kantonsspitals Aarau in einem Interview der H+-Zeitschrift «Competence».

Wird am System geschraubt, so sind die Auswirkungen auf die Verwaltung wohl nicht immer leicht abzuschätzen. Beispiel «Tiers payant». Die Spitex rechnet kassenpflichtige Leistungen direkt mit den Krankenversicherern ab. Eine klientenfreundliche Lösung – und eine, die auch der Spitex durchwegs Erleichterungen bringt, sollte man meinen. Doch: «All die Prozesse zur neuen Form der Verrechnung mit den

Versicherern lösten einen personellen Mehraufwand aus, der sich nun auf einem hohen Niveau etabliert hat», konstatiert Marcel Eicher, Präsident der Spitex Konaueramt, im Jahresbericht 2014. Auch Roland Berger, Geschäftsführer der Spitex Linth (Kanton St. Gallen) berichtet von einem höheren Arbeitsaufwand für die Buchhaltung.

Weil vor allem die Erstellung und Abwicklung der ärztlichen Spitex-Aufträge mehr administrativen Aufwand bringe, habe man eine Care-Managerin angestellt als kompetente Ansprechperson für die Krankenversicherungen, schreibt Elsbeth Liechti, Geschäftsleiterin der RegioSpitex im zürcherischen Limmattal in ihrem Rechenschaftsbericht. Schon in mittelgrossen Spitexorganisationen ist der Verkehr mit den Krankenkassen also fast zum Fulltime-Job geworden.

Wir haben es ja nicht mit einer, sondern mit ziemlich vielen Kassen zu tun und bei jeder einzelnen noch mit verschiedenen Kontaktpersonen, gibt Hans Petter Storskogen, Geschäftsleiter der Spitex Baden-Ennetbaden, zu bedenken. Gefragt nach bürokratischen Auswüchsen kommt er rasch auf die Bedarfsmeldungen zu sprechen, die im vergangenen Jahr für viel Aufregung im Spitex-Lager gesorgt haben. Zumindest einzelne Krankenkassen sind bei der Überprüfung des Pflegebedarfs sehr viel pingeliger geworden. Die Folge ist ein langes Hin und Her von Unterlagen und Informationen. Das Hin und Her führt zwar meistens zu einer Einigung, die Kosten dafür aber können nicht verrechnet werden.

So sind viele Spitex-Organisationen dazu übergegangen, unverzüglich der Kasse telefonisch Meldung zu machen, sobald sich bei einer Klientin oder einem Klienten zusätzliche Leistungen aufdrängen. Ist der Anruf auch noch so kurz, so bedeutet er doch Mehraufwand – an beiden Enden der Telefonleitung notabene.

Die ärztliche Verordnung aller KVG-pflichtigen Spitex-Leistungen verursacht ebenfalls administrativen Aufwand, den viele Spitex-Mitarbeitende unnötig finden.

In der Praxis ist die ärztliche Verordnung ja meist eine reine Formsache. «Aber zum Beispiel noch nicht sehr lange praktizierende Ärzte fragen mangels Erfahrung schon mal bei der Spitex nach», sagt Hans Petter Storskogen. «Selbstverständlich bieten wir Unterstützung an, aber auch solche Nachfragen kosten Zeit und Geld.»

«Pflegefachpersonen sollen die Kompetenz erhalten, pflegerische Leistungen selber zu verordnen, findet Marianne Stark von der Spitex Olten. Eine Meinung, die Hans Petter Storskogen teilt. Auch aus seiner Sicht wäre es verantwortbar, wenn zumindest die Grundpflege von der Spitex selbst

verordnet werden könnte. «Diese Verantwortung übernehmen wir gerne.» Mit dieser Änderung würde der administrative Aufwand zumindest dann reduziert, wenn nicht noch andere Leistungen wie zum Beispiel Behandlungspflege erforderlich wären, da diese ja weiterhin einer ärztlichen Verordnung bedürfen.

Wenn schon viel «Papierkram» zu erledigen ist, soll dies wenigstens so effizient wie möglich erfolgen. Richtig ausgewählt und eingesetzt können branchenspezifische Informatik-Lösungen, wie sie verschiedene Anbieter entwickelt haben, die Administration entlasten. Zwei Faktoren seien bei Spitex-Organisationen besonders anspruchsvoll – erstens die Mobilität der Mitarbeitenden und zweitens der hohe Anteil an Teilzeitmitarbeitenden, sagt Martin Bühler, Partner der Revisions-, Treuhand- und Beratungsgesellschaft BDO und Leiter des Bereichs Abacus. BDO bietet mit Abacus eine Standardlösung an, welche ein Spitex-Branchenmodul enthält, das zusammen mit Spitex-Organisationen entwickelt wurde.

Wegen der Teilzeit-Mitarbeitenden, welche die Software nicht jeden Tag anwenden, muss diese einfach zu handhaben sein. Und wegen der mobilen Einsätze sollte die gewählte Lösung über Smartphones und Tablets bedienbar sein. «Die Zeit- und Leistungserfassung muss vor Ort erfolgen, damit nicht noch lange Protokolle übertragen werden müssen», sagt Bühler. Bedingt durch die mobilen Spitex-Einsätze sehe man immer wieder sogenannte Medienbrüche – Wechsel von einem Trägermedium zum andern. Solche Medienbrüche, wenn zum Beispiel elektronisch gespeicherte Dokumente ausgedruckt werden müssen, bedeuten Mehraufwand und sind möglichst zu vermeiden. «Bei modernen Lösungen wie Abacus stehen Patienten-Dokumente auch unterwegs stets zur Verfügung», hält Bühler fest.

**Wenn schon viel
«Papierkram», dann
wenigstens so
effizient wie möglich.**



«Qualität transparent machen»:

Eva Gerber, Geschäftsleiterin
Kinderspitex Zürich Bild: zvg

Zertifizierung kispex Zürich

Die Forderung nach guter Qualität ist aktuell, und seit der Einführung der neuen Pflegefinanzierung steigen auch die Qualitätsanforderungen. «Als wir uns dazu entschieden haben, dass wir eine Zertifizierung anstreben wollen, um nach aussen hin die Qualität unserer Pflege transparent zu machen, war für uns klar, dass diese Zertifizierung vor allem auch positive Auswirkungen auf das Pflegeergebnis haben muss», sagt Eva Gerber, Geschäftsleiterin der Kinderspitex Zürich. Deshalb habe man sich für die Zertifizierung durch die Concret AG entschieden.

Die Zertifizierung durch die Concret AG bezeugt das erfolgreiche Arbeiten mit einem Qualitätsmanagementsystem (QMS). Die Zertifizierung der kispex Zürich erfolgte nach 19 Normen. «All unsere Strukturen, Prozesse und Er-

gebnisse ausweisen – mit dieser Anforderung ist heute jede Spitex-Organisation konfrontiert. So auch die Kinderspitex Zürich (kispex), die sich entschied, eine Zertifizierung anzustreben – und es nicht bereut hat.

gebnisse wurden genau analysiert, unsere vorhandenen Stärken und Verbesserungspotenziale sind nachvollziehbar und transparent», so Gerber. Mit der Umsetzung des QMS sei sichergestellt, dass die kispex ihre Pflege-/Betreuungsqualität laufend überprüfen und verbessern könne – zum Nutzen der schwer kranken Kinder und ihrer Familien.

Die Erwartungen in die Zertifizierung seien sehr gut erfüllt worden, sagt Gerber. «Bereits heute sehen wir die vielfältigen positiven Auswirkungen der Zertifizierung auf das Pflegeergebnis. Was für uns jedoch das Wichtigste überhaupt ist – wir identifizieren uns mit unserem QMS.» Das Positive überwiege eindeutig, negativ erwähnt Eva Gerber etwa den etwas hohen Arbeitsaufwand für die Zertifizierung und den Umstand, dass keine Aussage bezüglich

Benchmarking gemacht werde, also können zertifizierte Organisationen nur bedingt miteinander verglichen werden. Eva Gerber rät denn auch anderen Spitex-Organisationen, die eine Zertifizierung anstreben, sorgfältig zu überlegen, welche es sein soll und was dafür an Mitteln und Arbeit zu veranschlagen ist.

«Qualität ist heute das bestimmende Thema, doch die wenigsten wissen, woran diese Qualität gemessen werden soll», sagt Elsbeth Luginbühl, Geschäftsführerin der Concret AG, mit der die kispex Zürich zusammengearbeitet hat. Die Concret ist eine akkreditierte Zertifizierungsstelle, sie zertifiziert Managementsysteme in der Spital-, Heim- und Spitex-Pflege. Qualität und deren Nachweis sei heute eine Herausforderung auch für alle Spitex-Organisationen, grosse wie kleine. Luginbühl weiss, wovon sie spricht, so gewinnt sie derzeit im Kanton Aargau vertieften Einblick in die Spitex-Landschaft; die Audits, die Luginbühl aktuell im Mandat des Kantons führt, umfassen nicht weniger als 20 aargauische Spitex-Organisationen. «Damit Qualität messbar ist, braucht es objektive Vorgaben – ein <SOLL>, das den zu erreichenden Anspruch beschreibt, und ein <IST> das Aussagen zum aktuellen Stand der Qualität macht.» Die Concret AG führt in Spitex-Organisationen auf der Grundlage der 19 Concret-Normen® Zertifizierungen durch. Diese bilden das «Soll» und eine Zertifizierung durch Concret belegt, dass die Organisation gemäss den Normen ein Qualitätsmanagement-System aufgebaut hat, dies stetig weiterentwickelt. «Im Zertifizierungsprozess wird geprüft, ob alles, was die Organisation vorgibt zu tun, auch tatsächlich in der Praxis durch die Mitarbeitenden umgesetzt wird», erklärt Luginbühl. Eine Concret-Norm verlangt beispielsweise, dass die Organisation in einer Richtlinie vorgibt, wie die Klientendossiers zu führen sind. Mittels periodischer Überprüfungen wird festgestellt, inwieweit sich die Mitarbeitenden an die Richtlinie halten bzw. welche Verbesserungen zu ergreifen sind.

red.

«Es braucht objektive Vorgaben»: Elsbeth Luginbühl, Geschäftsführerin Concret AG

Bild: zvg



Qualitätsmanagement

Ein Qualitätsmanagement-System mit klar definierten Vorgaben und Prozessen sichere dem Klienten zu, dass er die Pflege erhält, die er braucht, sagt Elsbeth Luginbühl. Umgekehrt gibt das QMS den Mitarbeitenden Sicherheit in der Ausübung ihrer Tätigkeit. Die Qualität der Dienstleistung einer Organisation sei damit sowohl für die (potenziellen) Klienten als auch für Behörden und Öffentlichkeit transparent. Nicht zuletzt ermöglicht es den Kunden, die Spitex mit der nachweislich besten Qualität zu wählen.

Ihre Administration – ein Pflegefall?

Konzentrieren Sie sich voll und ganz auf die Pflege und Betreuung Ihrer Kunden und lassen Sie sich in der Administration von der PHS unterstützen. Wir übernehmen für neu startende oder bestehende Spitex-Organisationen und betreute Wohnformen wahlweise die administrativen Aufgaben: von der Abrechnung über Inkasso und Lohnabwicklung, bis zur Finanzbuchhaltung mit Kostenträgerrechnung sowie Statistik.

Kontaktieren Sie unverbindlich unseren Geschäftsführer Andreas Winkler. Weitere Infos unter: www.phsag.ch/administration

Beckenhofstrasse 6 8006 Zürich 044 259 80 80 www.phsag.ch



PHS

PRIVATE CARE
INSTITUTIONAL CARE
CARE JOBS

Einladung zum Spitex-Tag Dienstag 31. Mai 2016

Präsentation Pflegedokumentation careCoach

- » Die **unschlagbare mobile Pflegedokumentation** für Spitex Betriebe
- » Gemeinsam mit dem Produkt Perigon von root-service ag: Eine **ganzheitliche Spitex Lösung**, welche keine Wünsche mehr offen lässt
- » **Alles mobil auf einem Smartphone**, vom Einsatzplan über die Rapportfunktion bis hin zur vollständigen Pflegedokumentation



In Zusammenarbeit
mit unserem Partner



Ort: "Au Premier" (HB Zürich)

Zeit: 09:30 - 14:30 Uhr

Anmeldung:

www.carecoach.ch/spitextag / spitextag@topcare.ch
oder Tel: 044 360 44 24

Programm:

- » Demonstration Gesamtprozess mit Partner root-service ag (Perigon)
- » Erfahrungsberichte von Kunden / Austausch

Kostenlose Veranstaltung für Interessierte

Tel 044 360 44 24

topCare Management AG
Stampfenbachstrasse 68, 8006 Zürich

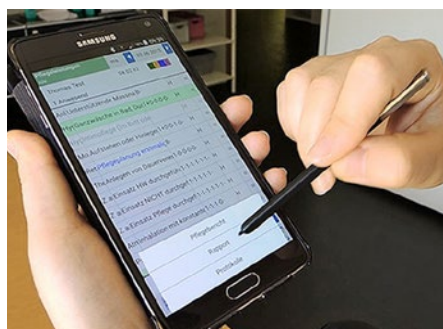
www.carecoach.ch

Publireportage

Effizienz mit Smartphones in der Pflege



Ein Erfahrungs-Bericht der Spitex Baden-Ennetbaden zur Einführung der mobilen elektronischen Pflegedokumentation «careCoach», die seit einem Jahr in Einsatz ist.



In den Schubladen im Büro der Spitex Baden-Ennetbaden stapelten sich vor einem Jahr noch die Dokumente. Die Mitarbeiter/-innen haben vor ihren Einsätzen die Klientendokumentation in die Spixtasche gepackt und zu ihren Klienten mitgenommen.

Das gehört nun endgültig der Vergangenheit an. Als erste Spitex im Aargau sind unsere Mitarbeiter/-Innen von der Pflege wie auch von der Hauswirtschaft mit dem

Smartphone unterwegs. Vom Einsatzplan über die Rapportfunktionen bis hin zur vollständigen Pflegedokumentation ist alles elektronisch. Auf dem Smartphone können sie alle Leistungen der Klienten erfassen und haben stets Zugriff auf die aktuellen Einträge. Die careCoach Pflegedokumentation ist nahtlos in die Perigon Gesamtlösung (Einsatzplanung, Administration, Rapportwesen, Buchhaltung) integriert.

«Am Anfang war es ungewohnt, alles auf dem Smartphone nachlesen und dokumentieren zu müssen. Aber schon nach kurzer Zeit war es selbstverständlich und die einfache Handhabung wurde sehr geschätzt», sagt Miriam Schraner, Fachfrau Gesundheit.

Die Mitarbeiterinnen waren zu Beginn skeptisch: Was, wenn die Daten nicht vorhanden sind? Was, wenn der soziale Austausch mit den Arbeitskolleginnen verloren geht?

Diese Bedenken haben sich jedoch schnell gelegt. Dank careCoach sind die Daten jederzeit auch ohne Internetverbindung verfügbar und der Pflegeauftrag ist klar und immer ersichtlich. «Dank careCoach dokumentieren die Mitarbeiter/-innen ihre Einsätze laufend und so sind immer alle auf dem aktuellsten Stand. Die Professionalität ist bei der Spitex durch die elektronische Dokumentation gestiegen.» erklärt die Team- und Projektleiterin Fr. Kempter.

Der soziale Kontakt unter den MA wird nach wie vor gepflegt, auch wenn neue Formen und Wege gefunden wurden. Die Mitarbeiterinnen können sich aber eine Arbeit ohne careCoach gar nicht mehr vorstellen.

topCare Management AG

careCoach, Tel. +41 44 360 44 24
info@topcare.ch, www.topcare.ch
Video und Bericht: www.aargauerzeitung.ch



Die Performance messen

Das Nationale Symposium Integrierte Versorgung ist die wichtigste Schweizer Austauschplattform zu diesem Thema. Am 15. Juni 2016 treffen sich die Akteure des Gesundheitssystems im Berner Kursaal, um über die Entwicklung von innovativen Modellen zu debattieren.



Versierte Expertin zum Thema: Prof. Mary Jo Vetter, University College of Nursing, New York. zvg

Das schweizerische Gesundheitssystem ist stark fragmentiert. Zahlreiche Partner des Versorgungssystems engagieren sich für eine integrierte Versorgung, doch es gibt noch viel zu tun, um die Performance der Leistungen und des ganzen Systems transparent zu machen. So erhalten die Versicherten und Patienten kaum Antworten, wenn sie sich zum Beispiel über die Vorteile einer Behandlungsmethode im Vergleich zu einer anderen informieren wollen, oder wenn sie Spitäler oder weitere Leistungsanbieter vergleichen möchten.

Im Rahmen des Symposiums 2016 von «forum managed care» präsentieren Experten aus dem In- und Ausland die Erfahrungen, die sie mit verschiedenen Leistungssystemen gemacht haben. Sie zeigen, wie Qualität und Performance der Versorgung gemessen und verbessert werden können. Auch die Möglichkeiten werden thematisiert, wie die Interessen der verschiedenen Leistungserbringer und der Patienten in Einklang gebracht werden können.

Hervorhebenswert ist die Keynote von Prof. Mary Jo Vetter vom University College of Nursing in New York. Die diplomierte Pflegefachfrau (BSN, MSN) und zertifizierte Praktikerin in den Bereichen Erwachsene sowie Geriatrie spricht zu Messbarkeit der Performance. Aufgrund ihrer Er-

fahrungen in der häuslichen Pflege mit dem Visiting Nurse Service of New York (VNSNY) sowie ihres Wissens über die integrierte Versorgung ist Prof. Vetter eine versierte Expertin. Die Autorin zahlreicher Publikationen hat als Direktorin für Lehre und klinische Entwicklung ein multidisziplinäres Team geleitet, das die Aufgabe hatte, neue, auf die klinischen Bedürfnisse der Klienten ausgerichtete Versorgungsmodelle zu entwickeln, die den Fokus auf die Qualität der Ergebnisse und die Wirtschaftlichkeit legen.

15. Juni 2016 vormerken

Das Programm des Symposiums 2016 bietet weitere spannende Keynote Lectures, Rundtische und Debatten sowie den «Politfocus», wo Politiker und Vertreter der Verwaltung ihre Standpunkte darlegen. Zudem findet eine Posterausstellung statt und nicht zuletzt werden die Projekte präsentiert, die für den fmc-Förderpreis 2016 nominiert sind.

red.

Rabatt für «Spitex-Magazin»-Lesende

Die Mitglieder von fmc sowie die Leserinnen und Leser des «Spitex Magazin» profitieren von einer Reduktion von 25 Prozent auf den Eintritt zum Nationalen Symposium Integrierte Versorgung vom 15. Juni 2016 in Bern. Geben Sie bei Ihrer Anmeldung auf www.fmc.ch den Gutscheincode «Promo-Spitex» ein.

 www.fmc.ch



HÖGG
LIFTSYSTEME

HÖGG Liftsysteme AG
CH-9620 Lichtensteig
Telefon 071 987 66 80

Treppenlifte



Rollstuhllifte

Sitzlifte

Aufzüge

www.hoegglift.ch

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zhaw Gesundheit

Weiterbildungsmodul

Alltagsgestaltung von Menschen mit Demenz
Erweitern und vertiefen Sie Ihr Wissen zur Alltagsbewältigung und demenzgerechter Lebensraumgestaltung von Menschen mit Demenz. Angesprochen sind Pflegefachpersonen aus Langzeitinstitutionen, Spital oder Spitex.

Alltagsgestaltung von Menschen mit Demenz

Start: 18. Mai 2017
Dauer: 8 Kurstage

Mehr unter zhaw.ch/gesundheits/weiterbildung



Medical Link
SERVICES

Lösungen, die Ihr Leben vereinfachen



Rufen Sie **JETZT** an!
Tel. 0800 633 546

Die MedLink™ -Spitexlösung



Gut altern daheim

90 Prozent der Menschen über 65 verbringen in der Schweiz den Lebensabend zu Hause – der Trend hält ungebrochen an. Praktisch alle wollen möglichst lange zu Hause wohnen und erst dann den Umzug in ein Alters- oder Pflegeheim erwägen, wenn es wirklich nicht mehr anders geht. Zugleich wird das Wohnen im Alter immer vernetzter, neue digitale Technologien sorgen dafür. Und neue Betreuungsmodelle und Wohnformen werden entwickelt, sichere, praktische und aber auch lebendige, geselligkeitsfördernde Wohn- und Betreuungsformen. Das betreute Wohnen im Alter ist ein vielversprechendes Aktionsfeld für die Spitex – innovative Dienstleistungen eröffnen neue Tätigkeitsgebiete, wie Beispiele aus Zürich und Luzern zeigen.



Betreutes Wohnen als Aktionfeld für die Spitex

Eingangsbereich zum Sihl-
bogen-Gebäude in Zürich,
Spitex-Stützpunkt inklusive.
Fotos: Guy Perrenoud

Wohnen mit Dienstleistungen ermöglicht älteren Menschen ein eigenständiges Leben, auch wenn sie regelmässig Hilfe und Pflege benötigen. Spitex-Organisationen eröffnet sich neben ihren Kernleistungen ein innovatives Tätigkeitsgebiet, wie Beispiele aus Zürich und Kriens zeigen.



Spitex-Fachfrau Sabine Stadler in der Wohnüberbauung Sihlbogen in Zürich.

Helena Gauthey ist zufrieden mit ihrer neuen Wohnsituation. «Von meinem gedeckten Balkon blicke ich direkt auf die Sihl», schwärmt die 82-jährige. Mit ihrer Katze Susi, auch nicht mehr die Jüngste, zog sie vor einigen Monaten aus dem zu gross gewordenen Eigenheim in Zürich-Leimbach aus, denn: «Es hatte 80 Treppenstufen!» Die betagte Zürcherin bezog eine kleinere, barrierefreie Wohnung in der neuen Wohn- und Gewerbeüberbauung Sihlbogen im gleichen Quartier am Fusse des Üetlibergs. Trägerin der Überbauung ist die Baugenossenschaft Zurlinden. Helena Gauthey behagt nicht nur die Lage, sondern auch das Konzept des Wohnens mit Service. Wie alle anderen Mieterinnen und Mieter in dem Haus mit 66 Wohnungen profitiert

sie von verschiedenen Dienstleistungen, die im Mietzins inbegriffen sind. So kann sie sich einem 24-Stunden-Sicherheits-Pikettdienst anschliessen und hat eine Anlaufstelle direkt vor Ort im Haus – für Alltagsanliegen, die Koordination von Dienstleistungen wie Mahlzeitendienst oder finanzielle Beratung bis hin zur Gesundheitssprechstunde.

Zusätzlich kann Helena Gauthey – gegen Bezahlung – weitere Leistungen beziehen, vom Einkaufen und Waschen bis zur Begleitung auf Spaziergängen. Und wenn sie und ihre Nachbarn in den altersgerechten Wohnungen ärztlich verordnete ambulante Pflege und hauswirtschaftliche Unterstützung brauchen, ist die Spitex nicht weit. Denn es ist die Spitex Zürich Sihl, die sämtliche Dienstleistungen im

Haus erbringt und dafür im Frühling 2015 einen Stützpunkt im Parterre eröffnet hat. Das 24-Stunden-Notrufpikett gewährleistet die Spitex in Zusammenarbeit mit einer privaten Sicherheitsfirma. «Die Baugenossenschaft kam auf uns zu», sagt Devrim Yetergil Kiefer, Geschäftsleiterin Spitex Zürich Sihl, «und wir fanden das Konzept spannend.» Die Spitex-Organisation sei selber daran gewesen, über zukunftsorientierte Angebote nachzudenken: «Zusätzlich zur Spitex-Grundversorgung, die wir im Auftrag der Stadt Zürich erbringen, möchten wir unsere Dienstleistungen Richtung Komfort-Leistungen erweitern.» Damit reagiere man auf ein Bedürfnis am Markt und stärke die Spitex, stellt Yetergil Kiefer fest: «Wir zeigen, dass die Non-Profit-Spitex im Quartier präsent ist.»

«Spitex im Haus – super»

Mieterin Helena Gauthey findet das Konzept nützlich: «Es ist super, die Spitex gleich im Haus zu haben.» Wegen Knieoperationen braucht die Zürcherin Hilfe beim Staubsaugen, zudem muss sie regelmässig den Blutdruck überprüfen lassen. Aber es sind nicht nur die regulären Spitex-

dienste, die sie schätzt, sondern auch die Präsenz und niederschwellige Erreichbarkeit vor Ort, der Kontakt. «Fast täglich halte ich mit Frau Stadler einen Schwatz», erzählt die Mieterin. Das verschaffe ihr Abwechslung und Rückhalt. Frau Stadler – das ist die ausgebildete Hauspflegerin Sabine Stadler, Mitarbeiterin bei Spitex Zürich Sihl und Ver-

antwortliche des Stützpunkts Sihlbogen. Dort ist sie an vier Halbtagen pro Woche anwesend, den fünften Tag übernehmen abwechselnd zwei Arbeitskolleginnen. Die Mieterinnen und Mieter gut zu ken-

nen und zu ihnen ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, hält Stadler für einen wichtigen Teil ihrer Aufgabe. «Wenn die Mieter dies wünschen, übernehme ich auch Kontrollaufgaben», erzählt sie. Das heisst, sie überprüft, ob Briefkästen geleert werden, und achtet darauf, wen sie eventuell schon länger nicht mehr gesehen hat. Fällt ihr etwas auf, geht sie bei den betreffenden Mietern läuten. So soll verhindert werden, dass allein lebende Ältere unbemerkt erkranken oder verunfallen.

Derzeit sind die älteren Mieterinnen und Mieter im Haus noch recht rüstig und beziehen – über das inbegriffene Servicepaket hinaus – wenig Zusatzleistungen. Mit zunehmender Gebrechlichkeit dürfte sich das ändern. Ziel ist es, den älteren Menschen trotz gesundheitlichen Einbussen und wachsendem Unterstützungsbedarf den Verbleib in der Wohnung zu ermöglichen. «Das Modell ist im Aufbau, es wird sich in den nächsten Jahren entwickeln», sagt Spitex-Geschäftsleiterin Devrim Yetergil Kiefer. Nicht nur Betagte profitierten vom betreuten Wohnen, auch Menschen mit Behinderung. Und sogar die jüngeren Mieter, die sich etwa bei Ferienabwesenheiten die Pflanzen giessen lassen. Kürzlich habe ihr eine jüngere Mieterin im Sihlbogen gesagt, sie bezahle den Zuschlag auf der Miete auch «aus Solidarität mit den älteren Menschen», erzählt Spitex-Fachfrau Stadler.

Finanziert über Mietzinszuschlag

Betriebswirtschaftlich ist das Dienstleistungsangebot der Spitex im Sihlbogen klar vom Leistungsauftrag der Stadt und den subventionierten Pflege- und Betreuungsleistungen getrennt. Der Personalbestand wurde nicht erhöht. Weil die Mieter einen Teil der Serviceleistungen über einen Zuschlag von 90 Franken auf dem Mietzins finanzieren,

«Wir zeigen, dass die Non-Profit-Spitex im Quartier präsent ist.»



«Täglich einen Schwatz»: Mieterin Helena Gauthey (l.) schätzt die Präsenz von Spitex-Mitarbeiterin Sabine Stadler im Sihlbogen.

Erfahren Sie mehr über die Kunst
der Wundversorgung.

Programm 6. HARTMANN Wundsymposium 30. Juni 2016, Giardino Verde, Zürich

8.00 - 9.00	Registrierung mit Begrüssungskaffee und Gipfeli
9.00 - 9.15	Grusswort Mathias Weber
9.15 - 9.45	Erstversorgung bei Brandverletzungen PD Dr. med. Thomas Kremer
9.50 - 10.20	Eine Frage der Dimension - Möglichkeiten und Grenzen der Therapie PD Dr. med. Clemens Schiestl
10.25 - 10.45	Kaffeepause
10.45 - 11.15	Unterdrucktherapie bei Brandverletzungen Dr. med. Markus Öhlbauer
11.20 - 11.55	Ethische Aspekte bei Schwerbrandverletzten Dr. med. Timothy D. Collen
12.00 - 13.15	Mittagspause
13.15 - 13.45	Au(r)a! - Eine witzige Reise durch die Welt der Medizin Stefan Büsser
13.45 - 14.15	Verleihung HARTMANN Hydro-Preis 2016 Prof. Dr. med. Hans Smola und Slavica Markovic
14.15 - 14.45	Biofilm in Wunden - offensichtlich und doch unklar Prof. Dr. med. Hans Smola
14.50 - 15.20	Kaffeepause
15.25 - 15.55	Wie viele Bakterien benötigt eine Wunde, um zu heilen? Dr. med. Xavier Jordan
16.00 - 16.30	Hygiene in der Wundversorgung Christian Conrad
ab ca. 16:30	Apéro

Spenden-
aktion für
brandverletzte
Kinder

Spendenaktion

Das Kinderspital Zürich behandelt brandverletzte Kinder aus Krisengebieten. Helfen Sie mit, dieses Projekt zu unterstützen. Wir verdoppeln jede Spende. (bis zu einem Gesamtbetrag von CHF 10'000)

Informationen zu Programm, Anfahrt und Spendenaktion finden Sie auf www.ivf.hartmann.info.



Anlaufstelle in der Wohnsiedlung: Devrim Yetergil Kiefer (r.), Geschäftsleiterin Spitex Zürich Sihl, und Hauspflegerin Sabine Stadler.

geht die Sache auch für die Spitex einigermaßen auf. Nach drei Jahren Versuchsbetrieb werde man Bilanz ziehen, sagt die Geschäftsleiterin. Ziel sei nicht, mit dem neuen Modell einen Gewinn zu erwirtschaften, sondern «einen Beitrag an innovative Wohnformen im Alter zu leisten». So lange wie möglich zu Hause zu leben, entspreche dem Wunsch der meisten älteren Menschen. So könne die Non-Profit-Spitex alle nötigen Dienstleistungen aus einer Hand anbieten. Das sei ein Vorteil. Spitex-Mitarbeiterin Sabine Stadler reizt es, «etwas Neues mitaufzubauen zu helfen». Nicht zuletzt weiss sie die regelmässigen Arbeitszeiten zu schätzen. Spitex-Organisationen, die Ähnliches planen, raten die beiden, sich früh genug in den Planungsprozess einzubringen.

Mit dem Fachwissen der Spitex liessen sich Nachteile beim Wohnungsbau von vornherein vermeiden, zum Beispiel schwere Türen, die ältere Menschen mit dem Rollator kaum öffnen könnten. Auch dürfe der Mietzins nicht zu hoch angesetzt werden, ansonsten ihn sich ältere Leute nicht mehr leisten könnten.

«Wir werden die
Fachangestellten
Gesundheit stärken.»

Auch die Spitex in der Luzerner Vorortsgemeinde Kriens hält das Wohnen mit Dienstleistungen für ein zukunfts-trächtiges Modell. Geplant ist, dass die Spitex 2019 ins neue Wohn- und Dienstleistungszentrum Lindenpark zieht. Die Stimmbewölkerung hiess das Grossprojekt 2014 gut, realisiert wird es von der eigens gegründeten Genossenschaft «Wohnen im Alter in Kriens». Darin sind neben mehreren Baugenossenschaften die Gemeinde Kriens mit den gemeindeeigenen Pflegeheimen, die Kirchgemeinden und der Spitex-Verein Kriens vertreten. «Lange hat man von der demografischen Alterung nur geredet», sagt Hannes Koch, Geschäftsleiter der Spitex Kriens, «jetzt ist sie spürbar.» Es gebe mehr ältere Menschen, mehr Demenzbetroffene und mehr allein lebende Ältere, die nicht auf pflegende Angehörige zurückgreifen könnten, weil diese nicht verfügbar seien oder weiter weg wohnten.

Konzept des gelingenden Alltags

Verglichen mit den Prognosen der Bevölkerungsstatistiker, mangelt es in Kriens an stationären Pflegebetten. In der geplanten generationendurchmischten Überbauung sollen nun 34 hindernisfreie Wohnungen für Wohnen mit Dienstleistungen, drei Pflegewohngruppen, der Service-Stützpunkt der Spitex und ein Bistro integriert werden. Auch die Krienser Infostelle Gesundheit, eine Anlauf- und Koordinationsstelle für die ältere Bevölkerung, soll in den Lindenpark zügeln. Die Stelle wird bereits heute gemeinsam von der Spitex und den Heimen betrieben. Zusätzlich sollen andere Organisationen vor Ort präsent sein, darunter Pro Senectute. Für das Wohnen mit Dienstleistungen wird die Spitex zuständig sein, im Auftrag der Gemeinde. «Wir orientieren uns am Konzept eines gelingenden Alltags», sagt Koch. Dabei gehe es zunächst noch nicht um Pflege, sondern darum, sich sicher zu fühlen, Unterstützung zu erhalten und soziale Kontakte zu haben.

Wie im Zürcher Sihlbogen werden auch in Kriens die Mieterinnen und Mieter ein Grundangebot an Dienstleistungen über den Mietzins finanzieren. Dazu gehört ein 24-Stunden-Notruf. Wer ihn betreuen wird, ist noch nicht geklärt. Auch die Nutzung eines Gemeinschaftsraumes soll im Mietzins inbegriffen sein. Zudem steht den Mietern eine neuartige Wohnassistentin zur Seite, die von der Spitex gestellt und derzeit konzipiert wird. Die Wohnassistentin soll als Ansprechperson zur Verfügung stehen, die nötigen Hilfestellungen organisieren und das Zusammenleben moderieren, soweit das gewünscht wird. Das könnte beispielsweise beinhalten, die Mieter untereinander zu vernetzen und für gegenseitige Nachbarschaftshilfe zu sorgen. Auch wird die Wohnassistentin täglichen Kontakt mit den Mietern halten,

soweit das gewünscht wird. Das könnte beispielsweise beinhalten, die Mieter untereinander zu vernetzen und für gegenseitige Nachbarschaftshilfe zu sorgen. Auch wird die Wohnassistentin täglichen Kontakt mit den Mietern halten,

um zu merken, falls es jemandem schlechter geht. «Dabei kann moderne Kommunikationstechnologie eingesetzt werden, die ja zunehmend zu unserem Alltag gehört», sagt Koch – vom SMS bis zu Skype.

Spitex kann treibende Kraft sein

Für die Überbauung läuft dieses Jahr das Baubewilligungsverfahren. Der Krienser Spitex-Geschäftsleiter, der in der Nachbargemeinde Horw dieses Jahr den Einwohnerrat präsidiert, sieht grosses Potenzial in dem Modell. Wohnen mit Dienstleistungen komme nicht nur dem stärker ausgeprägten Willen künftiger Rentnerinnen und Rentner entgegen, autonom und selbstständig zu leben, sondern helfe auch mit, die Pflegekosten im Griff zu behalten: «Mit punktuellen Unterstützungsleistungen im Alltag kann die Situation so stabilisiert werden, dass Betagte nicht gleich die umfassende Pflege und Betreuung eines Pflegeheims in Anspruch nehmen müssen.» In den Heimen, die es aber nach wie vor auch brauche, seien dann «nur noch die Menschen, die dort wirklich hingehören». In Quartieren und Gemeinden seien Unterstützungsnetzwerke wünschenswert, in denen die

Spitex eine treibende Kraft sein könne: «Wir haben viel Erfahrung und Know-how», sagt Koch. Zudem sei die Spitex – in Kriens einer der grössten Vereine – von der Bevölkerung getragen.

Um dem erweiterten Aufgabengebiet Rechnung zu tragen, wird die Spitex Kriens ihre Betriebsstruktur anpassen müssen und zusätzliches Personal einstellen, vor allem für die Wohnassistenten. «Wir werden die Fachangestellten Gesundheit stärken», sagt Koch. Das qualifizierte Pflegepersonal könne sich stärker auf komplexe Pflegesituationen in der KVG-pflichtigen Pflege konzentrieren. Neben Pflege und Betreuung im Rahmen des öffentlichen Leistungsauftrags wolle die Spitex zunehmend auch individuell finanzierte Dienstleistungen zu Marktpreisen anbieten. Die öffentliche Spitex müsse sich neu orientieren, ist Koch überzeugt: «Wohnen mit Dienstleistungen ist eine Möglichkeit, uns im wachsenden Wettbewerb zu behaupten und einen noch stärkeren Beitrag ans Gemeinwohl zu leisten.»

Susanne Wenger

Wohnform mit Kostenvorteil

swe. Wohnen mit Service. Wohnen mit Dienstleistungen. Inhouse-Spitex. Betreutes oder begleitetes Wohnen im Alter. Noch gibt es keinen einheitlichen Begriff für dieses Versorgungskonzept. In einem Klärungsversuch schlägt der Heimverband Curaviva Schweiz folgende Definition vor: Wohnen mit Service sei eine «individuelle Wohnform, die das Angebot einer Alterswohnung, in der ältere Menschen grundsätzlich selbstständig wohnen, mit der Möglichkeit kombiniert, je nach Bedürfnis professionelle Dienstleistungen in Bereichen wie Verpflegung, Haushalt, soziale Betreuung, Pflege, Kultur und Freizeit in Anspruch zu nehmen». Immer mehr Gemeinden entdecken das Modell für ihre alterspolitischen Ziele, manchenorts entstehen Überbauungen wie in Zürich-Leimbach und in Kriens (siehe Haupttext). Die Politik erhofft sich auch eine kostendämpfende Wirkung bei der Finanzierung der Pflege, weil anstelle einer Rundumversorgung im Pflegeheim nur so viel Hilfe geleistet wird, wie der einzelne ältere Mensch benötigt. Heimeintritte können hinausgezögert oder vermieden werden. Bereits 2011 zeigte eine Studie des Spitex Verbands Schweiz Kostenvorteile des betreuten Wohnens auf, vor allem bei mittlerer Pflegebedürftigkeit. Bei sehr hohem Pflegebedarf hingegen sind die Gesamtkosten im Heim tiefer. Zur Frage, wie viele Spitex-Organisationen heute betreutes Wohnen anbieten,

gibt es keine Zahlen. «Das Wohnen mit Dienstleistungen ist für die Spitex eine Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln und auf Marktbedürfnisse zu reagieren», sagt Marianne Pfister, Zentralsekretärin des Spitex Verbands Schweiz. Gerade die Non-Profit-Spitex sei bestens geeignet, die Dienstleistungen zu koordinieren, die ältere Menschen bräuchten. Der Administrativvertrag mit der Tarifsuisse AG enthält zwar die ambulante Inhouse-Pflege, doch die Verrechnung ist umstritten. Die Krankenversicherer befürchten beim betreuten Wohnen ein Übermass an Pflegeleistungen und die Gefahr einer Überentschädigung durch die Kostenträger. Ende 2015 entschied das Schiedsgericht für Sozialversicherungsstreitigkeiten des Kantons Bern, dass Wohnen mit Service nach dem Spitex-Tarif zu vergüten sei – und nicht nach dem Pflegeheimtarif, wie es eine Krankenkasse handhaben wollte. Der Spitex Verband begrüsse die Klärung durch das Gericht, sagt Marianne Pfister. Beim Wohnen mit Dienstleistungen gehe es nicht um Heimpensionäre, sondern um Menschen, die mit Mietvertrag privat wohnten und sich die Unterstützung durch die Spitex in die Wohnung holten. Bei der Grundversorgung im Rahmen der Leistungsverträge arbeite die Spitex nach wie vor «strikt bedarfsorientiert». Im Übrigen machten die Spitex-Leistungen nur einen Bruchteil aller Gesundheitskosten aus, unterstreicht Pfister.

«Spitex mit wichtigem Beitrag»

Antonia Jann, Geschäftsführerin der Age-Stiftung, über das Wohnen im Alter und die Rolle der Spitex.

Spitex Magazin: Frau Jann, wie sieht das Wohnen im Alter typischerweise aus?

Antonia Jann: Diese Frage lässt sich so nicht beantworten. Denn es gibt nicht DAS Alter und auch nicht DAS Wohnen im Alter. Zum einen ist Älterwerden ein laufender Prozess. Eltern machen einen ersten Schritt in ein neues Lebensalter, wenn ihre Kinder ausziehen. Die neue Familiensituation führt oft zu einer Wohnveränderung. Auf den ersten Blick hat das noch nichts mit Wohnen im Alter zu tun, da die meisten Eltern zu diesem Zeitpunkt noch recht jung sind. Wenn sie jetzt in eine bezahlbare und hindernisfreie Wohnung ziehen, die in einer Gegend mit guter Infrastruktur liegt und die soziale Einbettung stimmt, stehen die Chancen gut, dass sie lange daheim wohnen können. Es lohnt sich deshalb, beim Wohnungswechsel in die Zukunft zu schauen. Zum andern wird das Wohnen im Alter von verschiedenen Faktoren geprägt. Es macht einen Unterschied, ob man in der Stadt oder auf dem Land wohnt, wo geeignete Angebote möglicherweise fehlen. Auch das soziale Umfeld, der Gesundheitszustand und die Vermögenssituation spielen eine Rolle. Beispiels-

weise muss man sich Alterswohnangebote erst einmal leisten können. Umgekehrt nützt Wohlstand unter Umständen wenig, wenn geeignete Wohnmöglichkeiten fehlen.

Wie möchten ältere Menschen wohnen?

Menschen wollen möglichst lange selbstständig daheim wohnen. Dies bedeutet jedoch längst nicht für alle Menschen, dass sie dort wohnen, wo sie geboren wurden, aufgewachsen sind oder wo ihre Kinder gross wurden. Möglicherweise leben sie in der nachfamiliären Phase in einer altersgerechten Wohnung in einem Dorfzentrum, vielleicht in einer Wohnung in einem Heim. Die Wohnung spielt eine ganz zentrale Rolle im Prozess des Älterwerdens, in dem man Fähigkeiten und Kräfte verliert. Sie ist ein Ort der Ruhe und ein Ort, an dem man seine Identität ausleben kann. Für die eigene Stabilität ist es enorm wichtig, in seiner Wohnung die Hausherrin, Gastgeberin und Chefin zu sein. Dessen sollten sich gerade Spitex-Mitarbeitende bewusst sein. Ihr Besuch ist oft ein erster Eingriff in die Autonomie von älteren Personen. Zudem sind die Mitarbeitenden im Arbeits-Modus unterwegs, während sich ihre Kundinnen und Kunden im Wohn-Modus befinden. Die Spitex leistet hier einen ganz wichtigen Beitrag, denn sie kann Menschen in ihrem Wohnraum stärken.

Wie verändern sich die Bedürfnisse mit jeder neuen Generation von älteren Menschen?

Jede Generation wächst in einem anderen kulturellen Kontext auf. Mit 20 Jahren wird man stark von seiner Umgebung geprägt. Dies wirkt sich auf das spätere Wohnen im Alter aus. Wer in der Zeit des Zweiten Weltkriegs jung war, musste sich nach der Decke strecken. Diese Generation

Zur Person

Antonia Jann (54) ist seit 2001 Geschäftsführerin der Age-Stiftung. Vorher war sie bei Pro Senectute Schweiz und dem Migros Kulturprozent in Führungspositionen tätig. Antonia Jann hat Geisteswissenschaften und Marketing studiert und in Gerontologie promoviert.

Bilder: Karin Meier



«Gerade Ressourcen-
schwache kommen ohne
Spitex schnell ins
Heim, wenn sie Hilfe
benötigen.»

blieb auch im Alter bescheiden. Die 68er-Generation hat hingegen die Welt neu erfunden. Sie lebt mit der Einstellung, dass alles möglich sei. Ich halte die Diskussionen darüber, wie man im Alter leben möchte, und die Vielfalt der Wohnformen für Folgen dieser Einstellung. So dürfte es künftig mehr Frauen mit relativ kleinen Renten geben, die zu zweit oder zu dritt eine WG gründen. Und zwar – wie zu Studienzeiten – nicht aus reiner Freude am Zusammenwohnen, sondern aus finanziellen Überlegungen. Diese Generation trägt zudem mehr Selbstverantwortung und geht nicht mehr einfach davon aus, dass dann schon jemand zu ihnen schaut.

Welche Herausforderungen sehen Sie beim Wohnen im Alter auf uns zukommen?

Unsere Age-Wohnmatrix unterscheidet die verschiedenen Wohnformen im Alter aufgrund ihres Autonomie- und Versorgungsgrades. So gibt es privates Wohnen, das völlig selbstständig ist, organisiertes Wohnen mit Dienstleistungen und institutionelles Wohnen in einem Heim. Der Grad der Versorgung reicht von rein baulichen Massnahmen über die soziale Einbindung bis zu Betreuung und Pflege.

Modulare Weiterbildung für Fach- und Führungspersonen in der Spitex individuell – flexibel – zielorientiert

www.careum-weiterbildung.ch

Tagung 14.09.2016
In Führung gehen. Komplexität
im Gesundheitswesen managen.

careum Weiterbildung



palliative zh+sh

Palliative Care Fachtagung 2016

16. Juni 2016, 9 bis 16 Uhr, Alterszentrum Hottingen, Zürich

Information und Anmeldung unter www.pallnetz.ch/fachtagung.



UniversitätsSpital
Zürich

Wie finden wir eine massgeschneiderte Unterstützung?

Not und Krisen bei unheilbarer Krankheit

Wenn die Treppe zum Lift wird

Wer möchte nicht im eigenen, vertrauten Haus alt werden und dabei unabhängig sowie mobil bleiben? Im dritten Lebensabschnitt werden Treppen – gerade im eigenen Haus – häufig zum Hindernis. Das ist aber kein Grund, die vertrauten vier Wände zu verlassen.

Ein Treppenlift steigert die Lebensqualität spürbar und hilft mit, die Phase der Selbstständigkeit deutlich zu verlängern. Und: Einbau, Bedienung sowie Unterhalt sind einfach und unkompliziert.



Vorteilhaft und erschwinglich

Ein Beispiel: Vor wenigen Monaten hat die Rigert AG einen Treppenlift bei Herrn Müller eingebaut. Eine schwere Arthrose liess seine Welt aus den Fugen geraten. Herr Müllers Kniegelenk musste durch eine Teilprothese ersetzt werden. Jetzt ist er wieder zu Hause. Selbstständig und sicher – dank dem Treppenlift.

rigert
MEIN TREPPENLIFT

Rigert AG · Treppenlifte · Fännring 2 · 6403 Küssnacht am Rigi SZ
T 041 854 20 10 · info@rigert.ch · www.rigert.ch

«Die Spitex kann
Menschen in ihrem
Wohnraum stärken.»



Diese unterschiedlichen Formen können nicht isoliert betrachtet werden, da sie alle miteinander verbunden sind. Die Frage beispielsweise, wie viele Heimplätze notwendig sind und wie viel sie kosten dürfen, hängt davon ab, wie viele bezahlbare Alterswohnungen mit welchen Dienstleistungen zur Verfügung stehen und wie viel bezahlbarer Wohnraum an guter Lage für ältere Menschen vorhanden ist. Dasselbe lässt sich für den Versorgungsgrad sagen: Wer niemanden kennt, ist eher auf professionelle Hilfe angewiesen als jemand, der in einer gut funktionierenden Nachbarschaft lebt. Klar ist, dass sich das Wohnen im Alter weiterhin kontinuierlich verändern wird. Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) hat beispielsweise festgestellt, dass die Zahl der von der Spitex geleisteten Stunden zwar ansteigt, ihre hauswirtschaftlichen Leistungen im Verhältnis jedoch abnehmen. Hier reagiert das System bereits auf veränderte Marktbedingungen. In Zukunft dürfte es mehr Leistungsanbieter geben, die punktuelle Bedürfnisse älterer Menschen befriedigen. Die vollumfängliche Versorgung wäre für Seniorinnen und Senioren natürlich ideal – deren Finanzierung wirft aber zunehmend Fragen auf.

Welche Chancen sehen Sie für die Spitex?

Der Leistungsauftrag der Spitex definiert, was sie machen kann und was nicht. Wenn sie nur das tun kann, was sich mit dem KVG abrechnen lässt, kann sie nur reparierend tätig sein. Ein zusätzlicher Leistungsauftrag einer Gemeinde würde es einer Spitex-Organisation ermöglichen, als Case Manager die verschiedenen Akteure im Gesundheitssystem zu koordinieren und beispielsweise einen Fahrdienst oder Nachbarschaftshilfe zu organisieren. Gerade ressourcenschwache Leute kommen ansonsten schnell ins Heim, wenn sie Hilfe benötigen. Dort können sie unter Umständen nicht einmal für die Kosten für den ersten Monat aufkommen. Mit einem zusätzlichen Leistungsauftrag für die

Spitex liesse sich unter dem Strich vermutlich sogar Geld sparen. Es mangelt allerdings am politischen Willen für solche Lösungen, da die Kosten von verschiedenen Stellen getragen werden und eine Gesamtschau fehlt.

Interview: Karin Meier

diga Pflegebetten
care

Pflegebetten
PERFECTA
Günstig kaufen,
statt teuer mieten!
(ab Fr. 1880.– geliefert und montiert.)

10x
in der Schweiz

I d'diga muesch higa!

www.diga.ch/care

Das Wohnen im Alter wird immer vernetzter

Ein Rollator mit Navigationssystem zeigt geeignete Waldwege an. Eine App baut eine Videoverbindung zu einem Angehörigen auf, falls ein Mensch mit Demenz die Orientierung verliert. Und ein Hörgerät stellt den Fernseher leiser, wenn das Telefon klingelt. An guten Ideen zur digitalen Unterstützung älterer Menschen fehlt es nicht. Der Knackpunkt liegt vielmehr in der kommerziellen Umsetzung.



Das iHomeLab, Schweizer Denkfabrik und Forschungszentrum für Gebäudeintelligenz der Hochschule Luzern Technik und Architektur. Das intelligente Gebäude steht auf dem Campus in Horw und kann besichtigt werden. Bilder zvg

Technisch unterstützte Lösungen, die Menschen und Geräte unter- und miteinander vernetzen und damit Seniorinnen und Senioren ein besseres und längeres Wohnen daheim ermöglichen: Damit befasst sich Ambient Assisted Living. Ein Beispiel dafür, wie eine solche Lösung aussehen könnte, zeigt das internationale Forschungsprojekt RelaxedCare. Es baut auf einem Monitoring-System auf, das mit Wohnungssensoren seinen Bewohnerinnen und Bewoh-

nern über die Schulter schaut. Es erkennt etwa, ob jemand die Wohnung nicht mehr so oft verlässt, kaum noch kocht oder nachts immer wieder aufsteht. Diese Informationen dienen den Angehörigen dazu, rechtzeitig reagieren zu können und zum Beispiel einen Mahlzeitendienst zu bestellen oder einen Begleitdienst zu organisieren. Die interdisziplinär zusammengesetzten Forscherinnen und Forscher des iHomeLab der Hochschule Luzern wirken bei diesem Projekt mit. Sie untersuchen, wie sich dieses System mit einfachen Kommunikationsfunktionen so ergänzen lässt, dass Senioren und Angehörige einander auf Augenhöhe begegnen. Zu diesem Zweck haben sie für beide Seiten einen Würfel kreiert, den man zum Aufleuchten bringt, wenn man an den anderen denkt, und mit dem man dem Gegenüber beispielsweise mitteilen kann, dass man gerne angerufen werden möchte.

Rettung nach dem Sturz

Digitale Helfer werden auch zur Sturzerkennung eingesetzt. Bereits erhältlich sind etwa Armbänder mit einem Knopf, den es bei einem Sturz zu betätigen gilt, sowie auf dem Körper getragene oder in den Bodenbelag integrierte Sensoren, die bei einem Sturz selbstständig Hilfe anfordern. Noch haben die Lösungen allerdings ihre Tücken, sagt Rolf Kistler, Forschungsgruppenleiter Ambient Assisted Living beim iHomeLab: «Die Akzeptanz für Hilfsmittel, die man auf sich trägt, ist wegen ihrer stigmatisierenden Wirkung oft tief. Muss der Alarm manuell ausgelöst werden, darf die Person überdies nicht bewusstlos sein oder so unglücklich fallen, dass sie mit der freien Hand nicht an den Knopf herankommt. Sensoren in Bodenbelägen sind eine gute Lösung, doch sind diese Systeme noch immer zu teuer. Zudem lösen praktisch alle Sturzsensoren zuweilen Fehlalarme aus, denn ein Sturz ist schwierig zu erkennen.»

Benutzeroberfläche für betreute (z.B. demente) Person

Das System Confidence unterstützt Demente Personen im Alltag und in Notsituationen. Die Benutzeroberfläche ist bewusst einfach gestaltet.

Alarm auslösen
Mit Berührung dieses Knopfs löst die betreute Person eine Alarm-Meldung aus. Diese kann innerhalb von drei Sekunden abgebrochen werden.

Hilfsperson anrufen
Beim Klicken wird eine Verbindung zur Hilfsperson aufgebaut.

Weg nach Hause
Das Berühren dieses Knopfs zeigt den Weg nach Hause.

Wetter
Durch Berührung dieses Knopfs erhält der Benutzer Informationen über das Wetter.

Kalender
Im Kalender kann die betreute Person Termine ansehen oder als erledigt markieren. Dazu wird sie rechtzeitig an ausstehende Termine erinnert.

Das Beispiel Sturzerkennung veranschaulicht das Dilemma der Branche: Es braucht technisch ausgereifte Lösungen, die bei ihren Nutzerinnen und Nutzern ankommen. Denn nur bei genügend grosser Nachfrage und mit geeigneten Partnern können diese Produkte zu bezahlbaren Preisen hergestellt und vertrieben werden. Ansonsten bleibt es oft bei relativ teuren Prototypen, die zwar viel Potenzial haben, aber nicht zu den Menschen kommen.

Vieles ist möglich

Das iHomeLab hat mit Industriepartnern einige solcher vielversprechender Prototypen entwickelt. Im Forschungsprojekt iWalkActive wurde ein für Wiesen- und Waldwege geeigneter Rollator eines schwedischen Herstellers mit einem Elektromotor und einem Navigationssystem nachgerüstet. Analog zu einem eBike unterstützt er seinen Besitzer beim Gehen, sodass Anstiege nicht anstrengender

Inkomed.ch
Inkontinenzversand.ch

Inkontinenzartikel diskret verschickt mit gratis Versand

0800 544 544
Gratis Bestellnummer

„Ihr Aus- und Weiterbildungsinstitut IKP: wissenschaftlich – praxisbezogen – anerkannt“
Dr. med. Yvonne Maurer

Körperzentrierte/ Psychologische/r Berater/in IKP
Info-Abend: 20. Juni
Psychosoziale Beratungskompetenz kombiniert mit Körperarbeit, Entspannungsübungen, Sinnfindung und Ressourcenstärkung. Optional mit eidg. Diplomabschluss. (Dauer: 3 Jahre, SGFB-angelernt)

Ganzheitlich- Psychologischer Coach IKP
Info-Abend: 30. Juni
Coaching- und Gesprächskompetenz: Coaching-Tools aus dem Bereich systemisch-lösungs-orientierter Beratung. Mit Zertifikatsabschluss. (Dauer: 8 Monate)

Mehr Infos?
Tel. 044 242 29 30
www.ikp-therapien.com

IKP Institut Zürich und Bern

EDUQUA IKP

Seit 30 Jahren anerkannt

Rotkreuz-Notruf Sicherheit rund um die Uhr



Ein Knopfdruck genügt – und unsere Notrufzentrale organisiert sofort Hilfe. Rund um die Uhr. Ein persönlicher und kompetenter Service.

031 387 74 90 • www.rotkreuz-notruf.ch

Schweizerisches Rotes Kreuz 

Weiterbildung im Bereich Gesundheit. Berufsbegleitend.

Master of Advanced Studies Gesundheitsförderung

CAS Betriebliche Gesundheitsförderung
CAS Gesundheitspsychologie
CAS Gesundheitsförderung & Prävention

Kombination E-Learning & Face-to-Face-Unterricht (2 Samstage im Monat)

Grösste zeitliche Flexibilität, vereinbar mit Beruf und Familie

www.ffhs.ch

FFHS 
Fernfachhochschule Schweiz
Zürich | Basel | Bern | Brig

Lobos ^{3.X} immer dabei

Administration für Pflege und Betreuung zu Hause

Spitex: das neue Modul für unsere Software Lobos 3.X

- umfassende Verwaltung der **Klienten-Daten**
- **Kostensplitt** für Krankenkasse und Restfinanzierer
- automatische Berechnung der **Pflegeminuten**
- automatische **Tarif-Berechnung** für hauswirtschaftliche Leistungen
- kategorisierbare **Notizen**
- vordefinierte **Auswertungen**
- **RAI-HC-zertifiziert** (Spitex-Verband Schweiz)



Reibungsloses Zusammenspiel mit anderen Bausteinen von Lobos 3.X

Die neue Spitex-Administration integriert sich nahtlos in unsere Software und harmoniert perfekt z. B. mit folgenden Apps und Modulen:



- Leistungsfakturierung mit Kalendarium
- Buchhaltung
- Lohnverarbeitung



Mit vielen praktischen Funktionalitäten erleichtert Ihnen das neue Tool von Lobos 3.X den Spitex-Betrieb im Alltag: Ideal für reine Spitex-Organisationen oder diversifizierende Heime. Gerne zeigen wir Ihnen unser neues Spitex-Modul persönlich. Bitte vereinbaren Sie einen Präsentationstermin:

LOBOS Informatik AG • www.lobos.ch • Tel. 044 825 77 77 • info@lobos.ch

Das Navigationssystem von iWalkActive zeigt den Fussweg zur nächstgelegenen Toilette. Bilder zvg



Der intelligente Rollator iWalkActive ist geländegängig, kann Lasten transportieren und ist mit einem Navigationssystem ausgestattet, das speziell auf Senioren zugeschnitten ist.



Der Relaxed-Care-Würfel wird sowohl in der Wohnung der älteren Person als auch in derjenigen der Angehörigen aufgestellt und teilt den Zustand und die Lebenssituation der anderen Person(en) mit einem farbigen Schimmern an.



sind als flache Stücke. Beim Runtergehen bremst der Rollator sogar leicht, damit er seinem Benutzer nicht davonrollt. Das eingebaute Navigationssystem zeigt passende Wege ohne Treppenstufen oder hohes Gefälle an.

Für draussen und drinnen geeignet ist die App CONFIDENCE. Drücken Menschen mit leichter bis mittlerer Demenz auf die App, stellt sie eine beidseitige Videoverbindung mit einer im System hinterlegten Person her und meldet dieser den Standort des Hilfesuchenden. Dieser sieht auf dem Bildschirm ein vertrautes Gesicht, was ihm Sicherheit vermittelt. Das Vis-à-vis wiederum kann wenn nötig Hilfe anfordern. Der Erfolg der App hängt auch davon ab, wie viele Personen sich an dieser Community von Helfenden beteiligen. «Ideal wäre eine Zusammenarbeit zwischen Angehörigen und einer Profi-Organisation wie der Spitex. Können die Angehörigen gerade nicht reagieren, greift die Spitex ein», sagt Rolf Kistler.

Um eine besonders weit reichende Vernetzung geht es im Projekt HEARO. Hier hat das iHomeLab mit der Firma Phonak ein Hörgerät mit einem intelligenten Haus vernetzt. Das Haus kann Daten direkt ins Ohr senden und beispielsweise melden, wenn die Waschmaschine fertig ist. Läutet das Telefon oder die Türklingel, wird der Fernseher automatisch leiser gestellt.

Noch sind alle diese Projekte des iHomeLab allerdings bloss Zukunftsmusik. Sie zeigen aber schon heute, wie die digitale Unterstützung im Alter einst aussehen könnte.

Karin Meier

Ihr Ansprechpartner für alle Hygienefragen:

- Kurse
- Kontrollen
- Audits
- Beratungen
- Revalidierungen

der Link zur Hygiene | le lien vers l'hygiène
www.hygienepass.ch



HYGIENE CONTROL COMPANY

ABA AG

Hauptstrasse 76
3285 Galmiz

Tel. 026 672 90 70
info@hygienepass.ch

Aktuelle Produkte und Aktionen in unserem Web-Shop auf www.almedica.ch



8280 Kreuzlingen
Tel. ★ 071 672 70 80



365 Tage erreichbar



Im Alter zu Hause leben

Heimelig Betten möchte, dass Sie sich zuhause fühlen. Wir beraten Sie gerne und umfassend und übernehmen die erforderlichen administrativen Aufgaben mit den Kostenträgern. Heimelig Betten liefert schnell und zuverlässig, damit Sie Ihren Alltag zuhause weiterhin genießen können.

www.heimelig.ch Vermietung und Verkauf von Pflegebetten

Von Gesundheit, Krankheit und Geld – Ein Reiseführer für das Gesundheitswesen

Warum bezahlen wir jedes Jahr höhere Prämien und was kann ich dagegen tun? Und wie finde ich die beste Ärztin? Dieses Buch gibt Antworten auf die 34 wichtigsten Fragen für den sicheren Umgang mit der eigenen Gesundheit.

Werner Widmer und Eliane Pfister Lipp

116 Seiten, 21 x 15 cm, Buch broschiert

1. Auflage 2014

ISBN 978-3-03787-191-1

CHF 20.00

Careum Verlag, Moussonstrasse 4, 8044 Zürich, Tel: 043 222 51 50,
E-Mail: verlag@careum.ch, Online-Shop: www.careum-verlag.ch



careum Verlag

Wenn Älterwerden Hilfe braucht

Ältere Menschen sollen die Unterstützung erhalten, die sie brauchen, um selbstständig leben zu können. Das ist das Ziel des Programms Socius der Age-Stiftung. In zehn Projekten aus acht Kantonen werden innovative Strukturen aufgebaut. Auch die Spitex ist beteiligt.

Trotz Gebrechlichkeit und Einschränkungen weiterhin möglichst selbstständig zu Hause leben: Das ist der Wunsch der meisten älteren Menschen in der Schweiz. Um ihn zu verwirklichen, sind viele Ältere früher oder später auf Hilfe angewiesen. Oft ist nur punktuelle Unterstützung im Alltag nötig, manchmal auch aufwendige Pflege. Zwar gibt es in Gemeinden und Kantonen eine Vielzahl von Unterstützungsangeboten, von Prävention über Beratung zu Wohnfragen, Unterstützung in administrativen Belangen und Hilfe beim Einkaufen bis zur spezialisierten Pflege. Doch die Betagten sind meist zu wenig über die Angebote informiert, zudem sind diese kaum koordiniert. Das will das 2014 gestartete Programm Socius der Age-Stiftung – einer Förderstiftung zum Thema Wohnen und Älterwerden mit Sitz in Zürich – ändern. «Wir streben eine verstärkte Zusammenarbeit von öffentlichen und privaten Anbietern und nachbarschaftlichen und freiwilligen Hilfen an», erklärt Programmleiterin Christiana Brenk. Ziel sei, «mit grösstenteils bestehenden Angeboten bedürfnisorientierte Unterstützungssysteme für ältere Menschen in Gemeinden und Regionen zu organisieren».

Die von der Stiftung finanziell unterstützten Projekte stammen aus den Städten Basel, Bern, Biel und Schaffhausen, den Gemeinden Bassersdorf und Horgen (ZH) sowie Bettlach (SO), dem Freiburger Sensebezirk, der Region Frauenfeld (TG) und dem Kanton Schwyz. Die Projekte sehen vor, zentrale Anlaufstellen für ältere Menschen aufzubauen, die Leistungen von Spitex, Pflegeheimen, Spitälern und weiteren Anbietern besser aufeinander abzustimmen, pflegende Angehörige zu stärken, Quartiere altersfreundlich zu gestalten und die Nachbarschaftshilfe zu fördern. In den Projekten ziehen Behörden, Spitex, Heime, Spitäler, Organisationen der Altersarbeit, Kirchgemeinden, Freiwilligen-Initiativen und Seniorenvertretungen am gleichen Strick. Bei mindestens zwei Projekten ist die Spitex federführend, so im Kanton Schwyz, wo eine Fach- und Koordinationsstelle zur Beratung der älteren Bevölkerung aufgebaut werden soll. Auch im Sensebezirk, wo 19 Gemeinden

ihre Altersangebote verknüpfen wollen, ist die Spitex eine treibende Kraft.

«... a helping hand»

Auf Englisch gebe es einen passenden Ausdruck, sagt Christiana Brenk: «When getting older needs a helping hand – wenn das Älterwerden Hilfe braucht.» Ziel aller Projekte sei es, ein tragfähiges Hilfsnetzwerk aus Bezugspersonen und Profis zu knüpfen. Der Spitex spricht Brenk dabei eine wichtige Rolle zu. Über den öffentlichen Auftrag der Non-Profit-Spitex hinaus gebe es zusätzliche Bedürfnisse älterer Menschen. Die Spitex könne diese früh erkennen, aber nicht immer alle selber abdecken: «Deshalb ist es besonders wichtig, dass die Spitex gut vernetzt ist mit anderen Playern.» Das wissenschaftlich begleitete Programm läuft bis 2018. Die Ergebnisse werden dokumentiert und Gemeinden und Regionen zur Verfügung gestellt.

Der Soziologe François Höpflinger ist Mitglied der Expertengruppe, die die Projekte mitausgewählt hat. Er hebt den sozialräumlichen Ansatz als roten Faden hervor. Altersarbeit

werde zunehmend nicht mehr nur medizinisch-pflegerisch gedacht, sondern auch an Quartierentwicklung und Nachbarschaftsstrukturen gekoppelt. Ein Fortschritt, wie der langjährige Altersforscher befindet. Genauso wie die zumeist regionale Ausrichtung der Projekte. In der Umsetzung stellen sich einige Herausforderungen, wie am ersten gemeinsamen Treffen der Programmteilnehmenden zum Ausdruck kam. So gilt es, Partikularinteressen unter den Anbietern zu überwinden. Verbundlösungen seien angesichts der alternden Bevölkerung geboten, gerade in Zeiten knapper öffentlicher Finanzen, so der Konsens im Programm. Ebenfalls eine Herausforderung ist es, an gewisse Zielgruppen heranzukommen und deren Bedürfnisse in Erfahrung zu bringen – so bei pflegenden Angehörigen, fragilen, einsamen Betagten und älteren Migranten. (swe)

Informationen über Projekte und laufender Wissenstransfer:

 www.programmsocius.ch

Oft ist nur punktuelle
Unterstützung im
Alltag wichtig.

Vorbereitungskurs eidg. Berufsprüfung Fachfrau/-mann Langzeitpflege

www.zag.zh.ch

- ◆ Für FaGe, FaBe, DN1, FA SRK und andere
- ◆ Anrechnung vorhandener Kompetenzen
- ◆ Gezielte Prüfungsvorbereitung
- ◆ Informationsveranstaltung:
28. April 2016
um 17.00 Uhr am ZAG.

teamfähig, selbständig, initiativ.

Ich bin ZAG!

Zentrum für Ausbildung
im Gesundheitswesen Kanton Zürich
Turbinenstrasse 5, CH-8400 Winterthur
T +41 52 266 09 09, info@zag.zh.ch

ZAG

careanesth

jobs im schweizer gesundheitswesen

Stellen in der Spitex

Festanstellungen, Temporär- und Springer-Einsätze

Interessiert? Besuchen Sie uns auf www.careanesth.com



Careanesth AG, Nelkenstrasse 15, CH-8006 Zürich
Tel. +41 44 879 79 79, www.careanesth.com

RediNet



Die clevere Lösung für das Rechnungswesen von Spitex Organisationen

- Miete statt Kauf der betriebswirtschaftlichen Software und des Speicherplatzes schont die Liquidität
- Flexible Arbeitsaufteilung in allen Applikationen des Rechnungswesens
- Zusammenarbeit mit den Fachspezialisten im Rechnungswesen Spitex
- Schnelle und einfache Stellvertretung bei Personalengpässen oder Personalausfall
- Hoher Datenschutz und Datensicherheit

Wir unterstützen das Rechnungswesen der Spitex-Organisationen mit einer zuverlässigen und modernen Softwarelösung. Mit uns haben Sie einen im Rechnungswesen erfahrenen und starken Partner an Ihrer Seite.

Informieren Sie sich über unsere vielfältigen Dienstleistungsangebote

REDI AG Treuhand, Postfach 240, 8501 Frauenfeld

Tel. 052 725 09 30, E-Mail: info@redi-treuhand.ch, www.redi-treuhand.ch

«Einfach wissen, wie es geht»

In der Rolle einer Sozialreferentin organisieren in Payerne in der Waadt Pflegefachfrauen den Alltag in einem Haus mit geschützten Wohnungen. Für viele der Mieter ist dieses neue Zuhause geselliger als das traditionelle.



Harmonie von Licht und Farben: Seniorenwohnungen Payerne.

Bild: Nicole Dana-Classen

Vor ein paar Monaten sind die Mieter der neu erstellten Wohnungen hier eingezogen. Sie sind selbstständig, aber nicht allein. Es ist eine Alternative für Senioren und Menschen mit Handicap zum traditionellen Zuhause oder dem Pflegeheim. Das Konzept bietet ihnen Begleitung und eine sichere Umgebung, während sie gleichzeitig ihre Unabhängigkeit und Privatsphäre behalten können.

Nichts unterscheidet das Leben hier vom «normalen» Leben. Der Briefträger verteilt die Post in die Briefkästen,

eine Mieterin kommt vom Einkauf zurück, eine andere geht in die Waschküche, die dritte mit dem Hund spazieren, während sich ein paar Männer vor dem Lift unterhalten. Über das Ganze wacht die Sozialreferentin, abwechselnd eine Pflegefachfrau und eine Pflegeassistentin, die sich die 50-Prozent-Stelle teilen. «Wir stellen die Verbindung her», sagt die Sozialreferentin Odette Scheurer. Im ersten Stock kann man auf Voranmeldung zum Coiffeur. Vor der Cafeteria warten schon einige, bis sie aufgeht. Sie haben Lust auf einen Schwatz ...

Die Sozialreferentin hört zu, organisiert Treffen und externe Dienste, das Mittagessen und zahlreiche andere alltägliche Dinge. Sie ist freundlich und unaufgeregt, gleichzeitig beobachtet sie alles. Nach zwanzig Jahren Berufspraxis weiss sie genau, wenn bei jemandem mehr Aufmerksamkeit angebracht ist. Die Betreuung wird nicht aufgedrängt, sondern angeboten. Wichtig ist, jedem seine Selbstständigkeit zu lassen, aber gleichzeitig Nähe zu schaffen.

«Auch wenn sie die Kompetenzen dazu hätten, ersetzen die Sozialreferentinnen nicht die Pflegenden. Aber sie können ihre Beobachtungen schnell und gezielt den Mitarbeitenden des SMZ melden», erklärt Sonja Perret von der Spitex-Organisation der Region Broye, die alle Präventions- und Spitexdienstleistungen sicherstellt.

Nicole Dana-Classen



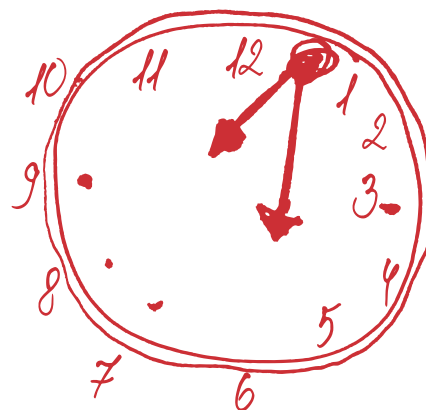
Stadt Zürich
Schulungszentrum Gesundheit

Menschen mit Demenz zu Hause professionell begleiten

Der 6-tägige Lehrgang richtet sich speziell an das Spitex-Fachpersonal. Hier erwerben Sie die Kompetenzen für eine professionelle Begleitung und Betreuung.

Nächster Kursstart: 23. Juni 2016

www.wissen-pflege-bildung.ch



Wie gelingt das Altern zu Hause?

Die überwiegende Mehrheit der über 65-Jährigen, 90 Prozent, verbringt den Lebensabend zu Hause – dieser Trend ist ungebrochen und gesellschaftlich breit akzeptiert. Pro Senectute organisiert am 24. Mai 2015 in Biel eine nationale Fachtagung care@home zum Thema Pflegende Angehörige.



Der Umzug ins Alters- oder Pflegeheim erfolgt erst im hohen Alter, wenn gesundheitliche Beeinträchtigungen das selbstständige Leben zu Hause verunmöglichen. Mit zunehmendem Alter benötigen zu Hause lebende Senioren Hilfe im Alltag oder Pflege. Neben professionellen Dienstleistenden sind es vor allem die Familienangehörigen – Partnerinnen und Partner, aber auch erwachsene Kinder –,

die den Löwenanteil dieser Sorgearbeit leisten. Angehörige, die ein krankes Familienmitglied über längere Zeit betreuen, kommen häufig an ihre Grenzen. Fehlende Entlastungsangebote, Dauerstress und teilweise auch finanzielle Engpässe prägen ihren Alltag.

Mit der nationalen Fachtagung «care@home» am 24. Mai 2016 in Biel greift Pro Senectute das Thema Sorge-

arbeit auf. Fachleute aus dem In- und Ausland diskutieren darüber, unter welchen Voraussetzungen zu Hause altern für Betroffene wie Angehörige gelingen kann. Für Werner Schärer, Direktor von Pro Senectute Schweiz, verfolgt die Tagung zwei Stossrichtungen: «Die Angebote für die Alltagsunterstützung zu Hause lebender Senioren sind lückenhaft. Wir möchten mit der Tagung einerseits die Diskussion starten, welche zusätzlichen Angebote nötig sind. Zum anderen steht die Frage im Raum, wie diese Dienstleistungen finanziert werden können. An der Fachtagung werden Fachleute wie Betroffene teilnehmen. Dies ist ein spannender Rahmen für neue Lösungsansätze und Innovationen.»

An der Tagung nehmen neben Fachreferenten auch Bundesrat Alain Berset, Prof. Dr. Carlo Knöpfel (Hochschule für Soziale Arbeit / Fachhochschule Nordwestschweiz), alt Ständerätin Christine Egerszegi-Obrist und Dr. Jérôme Cosandey (Avenir Suisse) teil. Es werden Workshops angeboten zu Themen wie Ressourcen und Stressquellen bei der Pflege zu Hause, verbessertes Case Management, Wohnen im Alter, dazu werden Beispiele für Best-Practice-Projekte vorgestellt. Ein solches Best-Practice-Projekt ist CareNet+ (Integriertes Altersversorgungs-Netzwerk), das im Frühling 2016 im Bezirk Affoltern am Albis startet.

red.

Information und Anmeldung zur Fachtagung care@home:

 www.prosenectute.ch/careathome

Best Practice – CareNet+ (Integriertes Altersversorgungs-Netzwerk), Affoltern a. A.

Im Gespräch mit pflegenden Angehörigen fällt auf, dass diese die Pflege selber häufig nicht als den anspruchsvollsten Teil ihres Alltags erleben. Überfordert fühlen sich viele vielmehr angesichts der administrativen und finanziellen Fragen im Verkehr mit Behörden und Krankenkassen sowie angesichts mangelnder Koordination zwischen Hausarzt, Spitex, verschiedenen ambulanten und stationären Therapien und Kostenträgern. Pro Senectute Kanton Zürich startet im Frühling 2016 ein Pilotprojekt, das hier neue Wege gehen will.

Im Bezirk Affoltern a. A. wird mit CareNet+ ein Koordinationszentrum für Gesundheit und Soziales geschaffen, das sich als zentrale Anlaufstelle primär an Menschen ab 60 Jahren und ihre Angehörigen richtet. CareNet+ betreut Personen, die aufgrund eines komplexen Krankheitsbildes individuelle, fallspezifische Hilfe im gesundheitlichen und sozialen Bereich benötigen.

Das Koordinationszentrum bietet eine professionelle Beratung und übernimmt die oft aufwendige Koordination mit allen involvierten Stellen im Gesundheits- und Sozialbereich. Dank der Koordination zwischen den Leistungserbringern (Ärzte, Spitex, Alters- und Pflegeheim, Spitäler usw.) und Kostenträgern (Krankenversicherungen, Behörden) soll CareNet+ den steigenden Kosten im Gesundheitsbereich entgegenwirken und damit einen wichtigen Beitrag für die Zukunft des Gesundheitswesens leisten.

Franjo Ambrož, Vorsitzender der Geschäftsleitung von Pro Senectute Kanton Zürich, freut sich auf den Start. «CareNet+ orientiert sich am effektiven und individuellen Bedarf der Betroffenen und koordiniert die Leistungen sektorenübergreifend. «Ich bin überzeugt, dass sich damit die Qualität der Patientenversorgung verbessert und Betroffene wie Angehörige, aber auch die Leistungserbringer und Kostenträger entlastet werden.»

19. Internationales Seminar

Onkologische Pflege – Fortgeschrittene Praxis

1.–2. September 2016, Universität, CH-St. Gallen

 **Deutschesprachig-Europäische
Schule für Onkologie**



© Universität St. Gallen (HSG), H. Thalmann

**Sie möchten am Puls der Evidenz-
basierten Onkologie-Pflege sein?**

**Programm siehe www.oncoconferences.ch
(Rubrik deso)**

Leitung, wissenschaftlicher Beirat

Dr. A. Glaus PhD (CH), M. Flidner MSN (CH),
E. Irlinger MHSc (DE), Mag. I. Achatz (AT),
A. Jähnke, MA, MPA (CH+DE)
H. Titzer, BSc, DGKP (AT)

Infos + Anmeldung

(Frühbuchungsrabatt bis 31.5.2016):

**Deutschesprachig-Europäische Schule
für Onkologie (deso)**

Frau Gabi Laesser
c/o Tumor- und Brustzentrum ZeTuP
Rorschacherstrasse 150, CH-9006 St. Gallen
Tel.: +41 (0)71 243 0032
www.oncoconferences.ch (Rubrik deso)
deso@oncoconferences.ch

Abrechnungsunterstützung der PHS für Unternehmen

Erfolgreicher Start

Andreas Winkler,
Geschäftsführer
PHS und **Stefanie**
Reineremann,
Inhaberin eines
Spitex.

Die PHS AG bietet für neu startende und kleine Spitex-Organisationen sowie für freischaffende Pflegefachpersonen eine Abrechnungsunterstützung an. Mit SmartPho-

nes und «Perigon Mobile» erfassen Sie Ihre Leistungen. Anschliessend übernimmt die PHS die Rechnungstellung an Krankenversicherung, Patient und Gemeinde. Als Zusatzdienstleistungen werden ebenfalls Lohnabwicklung und Kostenrechnung angeboten.

PHS: Frau Reineremann, warum haben Sie sich für die Abrechnungsunterstützung durch die PHS entschieden?

Reineremann: Ich suchte nach einer entlastenden Lösung, wie ich mich voll auf die

Pflege konzentrieren kann. Nach einem persönlichen Kennenlernen stand für mich fest, dass ich mit der PHS zusammenarbeiten will. Jetzt profitiere ich davon, dass sich PHS im Hintergrund um die Administration kümmert und ich einen Ansprechpartner habe. Vom ersten Telefonat an fühlte ich mich gut betreut.



Andreas Winkler
Geschäftsführer PHS AG, Zürich
Telefon 044 259 80 80
www.phsag.ch/administration

Mehr Zeit für Ihre Kunden

Ohne Zusatzkosten auf einen grossen Lagerbestand zurückgreifen – wir machen es möglich. Unser professionelles Logistikzentrum vertreibt sämtliche Hilfsmittel Ihrer favorisierten Hersteller. Bestellen Sie einfach an Ihre Spitex-Adresse oder direkt und diskret zu Ihren Kunden nach Hause.

Abwicklung

Wir sind bestrebt, MiGeL-Konform abzurechnen – damit für den Kunden keine Mehrkosten entstehen. Ausserdem übernehmen wir die Abwicklung mit der Ver-

sicherung. Somit sparen Sie nicht nur Zeit – sondern ersparen Ihren Kunden auch diese Hürde.

Wegweisend

Publicare ist mit über 20 Jahren Erfahrung wegweisender Lieferant von medizinischen Hilfsmitteln bei Inkontinenz, zur Stoma- und Tracheostomaversorgung sowie zur Wundbehandlung.

Mehr über unsere Dienstleistungen und Veranstaltungen erfahren Sie auf der neuen Website.



Einfach. Diskret. Bewährt.

Publicare AG

Vorderi Böde 9
5452 Oberrohrdorf
Telefon 056 484 15 00
Telefax 056 484 15 11
www.publicare.ch
info@publicare.ch

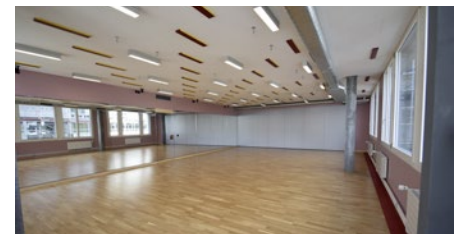
Schweben – im Kulturpark

Die Volkshochschule Zürich ist seit bald 100 Jahren der grösste Anbieter von klassisch-humanistischer Allgemeinbildung für Erwachsene. Den Geist pflegt sie mit 700 universitären Kursen jährlich. Den Körper mit einem breiten Angebot von Bewegungskursen im DanceLightStudio Fluntern und nun auch im Kulturpark an der Pfingstweidstrasse 16 direkt neben dem Schiffbau.

Am 1. April 2016 eröffnete die VHS dort zwei neue Bewegungsräume. Im Kulturpark, einem Zentrum für nachhaltiges Arbeiten, Wohnen und Bilden, gibt's jetzt Yoga,

schwebendes Yoga, Pilates, Fitgymnastik, Bewegungstraining 50+ und Theatertanz mit Bewegungstraining. Die VHS teilt die Lokalitäten mit der Lordz Dance Academy aus Wetzikon! Lordz bietet Street Dance für Kinder und Jugendliche. Es besteht also die erfreuliche Gefahr, dass sich im Kulturpark Generationen begegnen!

Um die Eröffnung zu feiern, bieten Lordz und die VHS vom Montag, 18. bis Freitag, 22. April Kurse umsonst an. Die Zahl der Probestellen ist begrenzt, schreiben Sie sich jetzt ein!



Volkshochschule Zürich
Bärengasse 22, 8001 Zürich
www.vhszh.ch, info@vhszh.ch
044 205 84 84

Publicare – der einfache Zugang zu medizinischen Produkten.



*Rufen Sie an,
wir unterstützen
Sie gerne –
056 484 15 00.*

Wir liefern medizinische Hilfsmittel, etwa bei Inkontinenz, zur Stoma-, und Tracheostomaversorgung sowie zur Wundbehandlung.

Unser beispielloses Dienstleistungsangebot – Ihre umfangreichen Vorteile.

- Top Auswahl für die individuelle Lösung: Ihr bewährtes Produkt, unser beispielhafter Zugang.
- Wir liefern Ihnen Ihr Verbrauchsmaterial sowie sämtliche medizinischen Hilfsmittel – auch zu Ihren Klienten nach Hause.
- Wir reduzieren Ihren administrativen Aufwand. Denn in uns finden Sie einen Partner, nicht nur eine Bezugsquelle.

Einfach. Diskret. Bewährt.

publicare

Publicare AG | Vorderi Böde 9 | 5452 Oberrohrdorf
Telefon 056 484 15 00 | www.publicare.ch

InoTex
WäscheService



Corporate Wear – Die InoTex SmartFashion® **Spitex Kollektion**
Für einen nachhaltigen Auftritt in der Öffentlichkeit:
Funktionelle Berufsbekleidung mit hohem Tragekomfort – ab Lager*.

* Abverkauf vorbehalten

InoTex Bern AG
Murtenstrasse 149 – Postfach – CH 3000 Bern 5
T +41 (0)31 389 44 44 – F +41 (0)31 389 44 00
info@inotex.ch – www.inotex.ch – CHE-101.793.295 MWST

eine **elis**-Firma

**BLEIBEN
SIE MOBIL!
MIT UNS.**

Die HERAG AG, ein Schweizer Familienunternehmen, verhilft ihren Kunden seit 30 Jahren zu mehr Unabhängigkeit, Sicherheit und Komfort.



HERAG AG, Treppenlifte
Tramstrasse 46, 8707 Uetikon am See
info@herag.ch, www.herag.ch

8707 Uetikon: 044 920 05 04

Senden Sie mir Ihre Gratisinformationen

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon



Institut für Rechtswissenschaft
und Rechtspraxis



Universität St. Gallen

Intensivseminar

Pflegekostenfinanzierung

Montag, 23. Mai 2016

Hotel Holiday Inn, Zürich

Montag, 21. November 2016

Kursaal (Hotel Allegro), Bern

«Wissen schafft
Wirkung»

Themen

- Grundlagen und Pflegeversicherungsleistungen
- Pflegekostensubventionen
- Betreuungs- und Pflegeschaden
- Feststellung des Betreuungs- und Pflegebedarfes
- Bedarfsfeststellung nach KVG/UVG/IVG

Seminarleitung

Prof. Dr. iur. Hardy Landolt, LL.M.
Lehrbeauftragter an den Universitäten St. Gallen
und Zürich für Haftpflicht-, Privat- und
Sozialversicherungs- sowie Gesundheitsrecht,
Rechtsanwalt und Notar, Glarus

Referierende

lic. iur. Heinz Fischer
Rechtsanwalt, Suva,
Abteilung Versicherungsleistungen, Luzern

Dr. H.-Christian Heering
RN, MSc, EdN, CNS (ger. care)
Dipl. Pflegeexperte, Leitung Pflegedienst,
Felix Platter-Spital, Basel

Prof. Dr. iur. Hardy Landolt, LL.M.

Rita Seeliger
Abklärerin, Aussendienst, IV-Stelle, Sozial-
versicherungsanstalt des Kantons Zürich (SVA),
Zürich

Anmeldung | Informationen

Institut für Rechtswissenschaft
und Rechtspraxis (IRP-HSG)
Bodanstrasse 4
9000 St. Gallen
Tel. +41 71 224 24 24
irp@unisg.ch
www.irp.unisg.ch



Ziele setzen –
Wege finden.

Sie wollen im Gesundheitswesen eine Führungsposition wahrnehmen? Unsere stufengerechten Ausbildungen bereiten Sie sorgfältig und ganzheitlich darauf vor. Erweitern Sie mit einem anerkannten Abschluss Ihre Handlungskompetenz im persönlichen, sozialen und managementbezogenen Bereich.

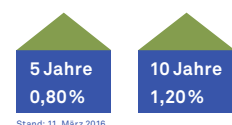
wittlin stauffer
Unternehmensberatung und Managementausbildung
Schmelzbergstrasse 55
8044 Zürich

Telefon 044 262 12 86
info@wittlin-stauffer.ch
www.wittlin-stauffer.ch



Ihre Hypothek läuft demnächst ab?

Bei uns finden
Sie **Zinsen**, die
keinen Vergleich
scheuen.



BVK – die Pensionskasse mit attraktiven Hypotheken
www.bvk.ch/hypotheken

BVK

5 Fragen «Bei Demenz drohen Versorgungslücken»



Spitex Magazin: Sie sind die neue Geschäftsleiterin der Schweizerischen Alzheimervereinigung. Was reizt Sie an der Aufgabe?

Stefanie Becker: Das Thema Demenz begleitet mich schon seit über zehn Jahren, ich finde es nach wie vor extrem spannend. An der Universität Heidelberg betrieb ich Grundlagenforschung, dann folgte die praxisorientierte Forschung und Lehre am Institut Alter der Berner Fachhochschule. Jetzt bin ich für eine Organisation tätig, die sich ganz konkret für die betroffenen Menschen mit Demenz und deren Angehörige einsetzt.

Ist die Schweiz für Demenzkranke ein guter Ort zum Leben?

An sich ja, wegen des gut ausgebauten Gesundheitssystems. Und seit 2014 haben wir endlich eine nationale Demenzstrategie. Die Schweiz neigt jedoch dazu, die Bedürfnisse von Demenzkranken zu privatisieren. Der gesetzliche Pflegebegriff schliesst die Betreuung, wie sie Menschen mit Demenz gerade am Anfang benötigen, nicht ein. Solche Betreuungsleistungen werden nicht abgegolten. Also lastet viel auf den Angehörigen. Auf jede und jeden der momentan etwa 120 000 Demenzkranken in der Schweiz kommen somit zwei bis drei Personen in ihrem Umfeld, die mitbetroffen sind.

Wo wollen Sie in den kommenden Jahren Schwerpunkte setzen?

Zentral ist für mich sicherlich, dass die Alzheimervereinigung als nationales Kompetenzzentrum für Demenzfragen bestehen bleibt und sich weiterentwickeln kann. Wissensmanagement ist eine unserer Hauptaufgaben. Dabei geht es vermehrt auch um Qualitätssicherung. Demenz ist zum Markt geworden, der alle möglichen Anbieter auf den Plan lockt. Da gilt es die Spreu vom Weizen zu trennen.

Warum haben wir so viel Angst vor der Demenz?

Leistung, Erfolg und Autonomie sind grosse Werte. Bei Demenz geht vieles von dem, was wir klassischerweise unter diesen Begriffen verstehen, verloren. Das ist mit Angst verbunden. Dabei ist die völlige Autonomie ohnehin eine Illusion. Wir sind jederzeit gesellschaftliche Wesen, abhängig von anderen. Denken Sie nur schon an einen Stromausfall. Mit Demenz ist immer noch ein gutes Leben möglich. Das wird nun vereinzelt auch in Büchern oder Filmen thematisiert. Der öffentliche Diskurs über Demenz beginnt sich sachte zu verändern. Noch vor Kurzem wäre es wohl undenkbar gewesen, dass ein Film über Demenz – «Amour», von Regisseur Michael Haneke – die Goldene Palme gewinnt.

Welche Rolle spielt die Non-Profit-Spitex in der Pflege und Betreuung von Demenzkranken?

Die ambulante Pflege und Betreuung ist – bis zu einem gewissen Umfang an Leistungen – günstiger als die stationäre Langzeitpflege und somit politisch erwünscht. Zu Hause zu leben, entspricht aber auch dem Wunsch der meisten älteren Menschen. Die Spitex leistet also einen wichtigen Beitrag. Menschen mit Demenz benötigen am Anfang weniger medizinische Pflege als vielmehr Betreuung. Das kann die gemeinnützige Spitex nicht immer abdecken – verständlicherweise, denn sie ist an ihren Versorgungsauftrag gebunden. Betreuungs- und Hauswirtschaftsleistungen werden vermehrt von privaten Spitexanbietern erbracht. Dagegen ist nichts einzuwenden, doch wir müssen aufpassen, dass nicht eine Zwei-Klassen-Gesellschaft entsteht. Da drohen Versorgungslücken bei Demenz.

Interview: Susanne Wenger

5 Fragen an

Stefanie Becker

swe. Stefanie Becker leitet seit Anfang 2016 die Schweizerische Alzheimervereinigung mit Sitz in Yverdon und 21 kantonalen Sektionen. Sie ist die Nachfolgerin der langjährigen Direktorin Brigitta Martensson, die Ende 2015 pensioniert wurde. Becker ist promovierte Psychologin und Gerontologin und baute zuletzt das Institut Alter an der Berner Fachhochschule auf. Sie präsidierte zudem die Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie.

Konsequent praxisorientiert: MAS FH in CARE MANAGEMENT

berufsbegleitend
modular
fundiert

In der Schweiz ist die koordinierte Gesundheitsversorgung ein angestrebtes nationales Ziel. Fachpersonen mit Fokus auf Care Managements übernehmen Koordinationsfunktionen im Bereich multipler, chronischer Krankheitsverläufe sowie komplexer Therapien auf unterschiedlichen Handlungsebenen.

Der MAS FH in Care Management befähigt Sie, interprofessionelle und interinstitutionelle Versorgungsprozesse zu initiieren und weiterzuentwickeln. Ihre erworbenen Fähigkeiten bestärken Sie, Patientinnen, Patienten und Angehörigen koordinierte Leistungen anzubieten, um klinische oder finanzielle Krisen zu vermeiden.


Der Studienstart ist jederzeit möglich.

Termine für Info-Anlässe: www.kalaidos-gesundheit.ch

Ihre Karriereziele – unsere berufsbegleitenden Studiengänge:

Bachelor of Science / Master of Science / Cardiovascular Perfusion / Care Management / Chronic Care / Geriatric Care / Management of Healthcare Institutions / Neuro/Stroke / Oncological Care / Palliative Care / Pflege- und Gesundheitsrecht / Rehabilitation Care / Wound Care / Wissenschaftspraxis

Kalaidos Fachhochschule Gesundheit
Careum Campus, Pestalozzistrasse 5
8032 Zürich, Tel. 043 222 63 00
michael.ruestf@kalaidos-fh.ch

 Eidgenössisch akkreditierte und
beaufsichtigte Fachhochschule

 **Kalaidos
Fachhochschule
Schweiz**

Die Hochschule für Berufstätige.

KAL01612



public.ch

**Wir investieren täglich
unsere Sorgfalt und
Erfahrung für Ihre Zukunft**

Comunitas Vorsorgestiftung
Bernastrasse 8 · 3000 Bern 6
Telefon 031 350 59 59
www.comunitas.ch



COMUNITAS



traitafina
genuss leben

Ihr mobiles Gourmet-Menü

- komplette Mahlzeiten, frisch gekocht aus hochwertigen und geprüften Rohstoffen.
- die Speisen werden auf +2 °C schockgekühlt (nicht tiefgefroren!). Durch dieses schonende Verfahren bleiben Geschmack sowie die wertvollen Nähr- und Inhaltsstoffe erhalten.
- in der preisgekrönten 3-Kammer-Verpackung kommt jede Komponente optimal zur Geltung.
- das Aufwärmen der Speisen ist ganz einfach: Entweder in der Mikrowelle, am traditionellen Herd oder im Wasserbad.



Traitafina

traitafina ag • niederlenzer kirchweg 12 • 5600 lenzburg
t. 062 885 21 21 • traitafina.ch • info@traitafina.ch

Ihr Ansprechpartner:

Placi Caluori
t. 062 885 22 87
placi.caluori@traitafina.ch

Sudoku

3	5		9			8		
					4		a	
				6	2		5	1
		9	1	b				
5	1				7		3	
c		2				4	1	
6	d			4	5			
		3	1	2	6			4
	4		8				7	6

Lösung per Postkarte

oder E-Mail an:

Spitex Magazin, Wettbewerb
Sulgenauweg 38
Postfach 1074, 3000 Bern 23
wettbewerb@spitexmagazin.ch

Einsendeschluss:

15. Mai 2016

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser des Spitex Magazins. Ausgenommen sind Mitarbeitende des Spitex Verbands Schweiz und deren Familienangehörige. Die Gewinner werden ausgelost und benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Impressum

Herausgeber

Spitex Verband Schweiz
Sulgenauweg 38, Postfach 1074, 3000 Bern 23
Telefon +41 31 381 22 81
admin@spitex.ch, www.spitex.ch

Verlag und Redaktion

Spitex Magazin
Sulgenauweg 38, Postfach 1074, 3000 Bern 23
Telefon +41 31 370 17 59
verlag@spitexmagazin.ch
redaktion@spitexmagazin.ch
www.spitexmagazin.ch

ISSN 2296-6994

Erscheinungsweise

6 x jährlich als Printmagazin und Tablet-Version

Redaktionsschluss / Insetateschluss

18./20. Mai 2016 (Ausgabe 3/2016)

Gesamtauflage 6000 Exemplare

4200 Exemplare Deutsch
1500 Exemplare Französisch
300 Exemplare Italienisch (Beilage)

Abonnemente

Abodienst Spitex Magazin
Industriestrasse 37, 3178 Bösingen
Telefon +41 31 740 97 87, abo@spitexmagazin.ch

Redaktion

Rudolf Gafner, Leitung (rg)
Nicole Dana-Classen (nd)
Militza Bodi (mb)
Annemarie Fischer (fi)
Christa Lanzicher (cl)
Stefano Motta (sm)

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Karin Meier, Guy Perrenoud,
Susanne Wenger

Korrektorat

Ilse-Helen Rimoldi

Anzeigen

Pomcanys Marketing AG
Tina Bickel, Medienberaterin
Aargauerstrasse 250, 8048 Zürich
Telefon +41 44 733 10 22
Mobile +41 79 674 29 13
tina.bickel@pomcanys.ch
www.pomcanys.ch

Visuelle Konzeption / Layout

Pomcanys Marketing AG
www.pomcanys.ch

Druck

Stutz Druck AG, Wädenswil
www.stutz-druck.ch

gedruckt in der
schweiz

Verwendung der Artikel nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangte Manuskripte wird jede Haftung abgelehnt.

Unter den Einsendungen verlosen wir drei Exemplare des Buches
Michael Schmieder: «Dement, aber nicht bescheuert – für einen neuen Umgang mit Demenzkranken»
Sponsor: Verlag Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

Gesunder Rücken in der Pflege

Rückenbeschwerden gehören zu den wesentlichen Gesundheitsproblemen in der Pflege. Die Trägerschaft der H+ Branchenlösung Arbeitssicherheit führt die Kampagne «Gesunder Rücken in der Pflege» (GRiP). Unterstützt von der Fachstelle AEH (Zentrum für Arbeitsmedizin, Ergonomie und Hygiene) hat das GRiP-Projekt zum Ziel, Belastungen des Rückens beim Patientenhandling zu reduzieren. GRiP, die schweizerische Initiative für sicheren und gesunden Patiententransfer, versteht sich auch als Beitrag gegen den Fachkräftemangel in der Pflege. Hohe Rückenbelastungen sind im Pflegealltag häufig, was mit zum Fachkräftemangel beiträgt.

www.aeh.ch

«Die Spitex im Fokus»

«Von der Selbsthilfe über Netzwerke zur spezialisierten Pflege – Die Spitex im Fokus.» Unter diesem Titel findet am 23. Juni in Bern, organisiert vom Berner Bildungszentrum Pflege, das 16. Forum BZ Pflege statt. Michael Stettler, Geschäftsführer Spitex Bern, referiert an der Tagung zum Thema «Die Grundlagen der Spitex – zwischen Finanzierungsfragen und Versorgungsansprüchen». Sandra Sermier von der Spitex Region Köniz widmet sich ihrerseits der Pflege im individuellen Lebensumfeld, bei der Generalistinnen und Spezialistinnen häufig gemeinsam unterwegs seien. Anmeldeschluss fürs 16. Forum BZ Pflege ist der 1. Juni. Die Veranstaltung findet statt im Hörsaal des Campus BZ Pflege an der Freiburgstrasse 133 in Bern.

www.bzpflege.ch



Das Leben unbeschwert
geniessen. Dank Sicher-
heit auf Knopfdruck.



Mit Swisscom SmartLife Care ist Hilfe
sofort zur Stelle, wenn Sie sie brauchen.

Egal ob zu Hause oder unterwegs: Dank diesem smarten Duo
fühlen Sie sich rundum sicher. Bei Bedarf werden Sie auf Knopf-
druck mit einer persönlichen Kontaktperson oder unserer Telefon-
zentrale verbunden. Über die integrierte Freisprechanlage können
Sie Ihre Situation schildern und erhalten schnelle Hilfe nach
Mass – schliesslich ist nicht jeder Fall gleich ein Notfall.

Weitere Informationen erhalten Sie unter der Gratis-Hotline
0800 84 37 27 und unter www.swisscom.ch/smartlifecare



SmartLife Care Mini
der diskrete Begleiter
mit GPS-Modul



SmartLife Care Genius
der geniale Mitbewohner für
massgeschneiderte Sicherheit